Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

8.5.1929 (No. 127)

Visual Library

Mittwoch, 8. Mai 1929 — 174. Jahrgang Nr. 127

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18. 19. 20. 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Severing über die Berliner Maiunruhen.

In aller Kürze.

Im Reichsfinanzministerium sind gestern die Finanzminister der Länder zu einer Vorbesprechung über die Kassenlage des Reiches zusammengetreten.

*

Der Hamburger Senat hat sich dem Vorgehen Preußens angeschlossen und den „Roten Frontkämpferbund", sowie die „Rote Jungfront" und die „Rote Marine" für das hamburgische Staatsgebiet aufgelöst. Auch für den Freistaat Sachsen sind die genannten Organisationen verboten worden.

*

Die Vorführungen der wegen Beteiligung an den Berliner Maiunruhen Festgenommenen vor dem Vernehmungsrichter sind im wesentlichen beendet. Es sind im ganzen 117 Personen vorgeführt worden. Gegen 45 der Vorgeführten sind Haftbefehle wegen Landfriedensbruches, Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt oder Körperverletzung ergangen.

*

* In Berlin-Dahlem wurde das neu erbaute Harnack-Haus der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Gegenwart einer glänzenden Versammlung führender Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Politik eingeweiht.

*

In der gestrigen Vollsitzung des Mecklenburgischen Landtages stimmten bei der Abstimmung über den deutschnationalen Auflösungsantrag sämtliche Abgeordnete für die Auflösung.

*

* Auf den Litauischen Ministerpräsidenten, der sich mit seiner Gattin, seinem kleinen Neffen, seinem Adjutanten und der Ordonnanz des Kriegsministers zu einem Konzert begab, wurde ein Revolverattentat verübt. Der Ministerpräsident Woldemaras und seine Gattin blieben unverletzt, während sein Adjutant auf der Stelle getötet wurde.

*

Im österreichischen Nationalrat hielt gestern der neue Bundeskanzler Streeruwitz seine Programmrede. Er erklärte über die Beziehungen zu Deutschland, daß sich Oesterreich dem Deutschen Reich kraft gemeinsamer Abstammung, Sprache und Kultur auf das engste verbunden fühle.

*

* Im neuen Hitler-Prozeß wurde am Dienstag General Ludendorff als Zeuge vernommen.

*

Holländischen Blättermeldungen zufolge ist der Besatzung des deutschen Kreuzers „Emden", der sich zurzeit in Niederländisch-Indien befindet, bei ihrem Eintreffen in Soerabaja (Java) von der Bevölkerung und insbesondere der deutschen Kolonie ein äußerst freundlicher Empfang bereitet worden.

*

Der amerikanische Petroleummagnat Sinclair hat sich den Behörden gestellt, um die dreimonatige Gefängnisstrafe abzubüßen, zu der er wegen Mißachtung des Gerichts verurteilt worden war.

* Näheres siehe unten.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

WTB. Berlin, 7. Mai.

Die am Tarifvertrag beteiligten Eisenbahnerorganisationen, nämlich der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und der Allgemeine Eisenbahnerverband, sind heute in Berlin zusammengetreten, um die Frage zu erörtern, welche weiteren taktischen Maßnahmen die Gewerkschaften zur Durchsetzung ihrer von der Reichsbahn aus finanziellen Gründen abgelehnten Lohnforderungen ergreifen werden. Im Vordergrund standen die Fragen, ob sofort der Streik ausgerufen, oder der Anregung der Regierung, den Schlichter anzurufen, Rechnung getragen werden solle. Die drei Gewerkschaften beschlossen, wegen der großen Bedeutung und Tragweite eines solchen Beschlusses vor der endgültigen Entscheidung noch einmal eine Aussprache mit den anderen interessierten Gewerkschaften der Reichs-, Post-, Staats- und Wasserbauarbeiter herbeizuführen.

Die kommunistische Kraftprobe.

Anerkennende Worte für die Tätigkeit der Polizei. Bei allen Ländern das Verbot von Rotfront angeregt.

B. Berlin, 7. Mai.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags machte heute bei Beratung des Etats des Reichsinnenministeriums Minister Severing längere Ausführungen über die Unruhen an den ersten Tagen des Mai in Berlin. Der Minister ist der Ansicht, daß die Kommunistische Partei es darauf angelegt habe, zu einer Kraftprobe zwischen ihr und dem Staate zu gelangen. In Flugblättern sei dazu aufgefordert worden, auf dem Alexanderplatz und dem Potsdamer Platz für ein „rotes" Deutschland und die Weltdiktatur des Proletariats zu demonstrieren. Ich bin erfreut darüber, daß die Waffen der preußischen Polizei so geschärft sind, daß sie sich auch als eine wirksame Waffe gegen den Bürgerkrieg erwiesen haben. (Unruhe und Zurufe bei den Kommunisten.) Wenn dann von dem „Arbeitermord der Trabanten Zörgiebels" gesprochen worden ist, so stehe ich nicht an zu erklären, daß wir die Tätigkeit der Berliner Polizei hoch anerkennen. Darin ist natürlich nicht eine blinde Entschuldigung für etwaige Mißgriffe eingeschlossen.

Die Bevölkerung soll erkennen, daß die Polizei und die Staatsorgane zunächst jedes friedliche Mittel erschöpfen wollen, daß der Staat kein Blutbad anrichten will, und daß, wenn es trotzdem geschieht,

die Schuld auf das Konto des kommunistischen Vorgehens zu schreiben

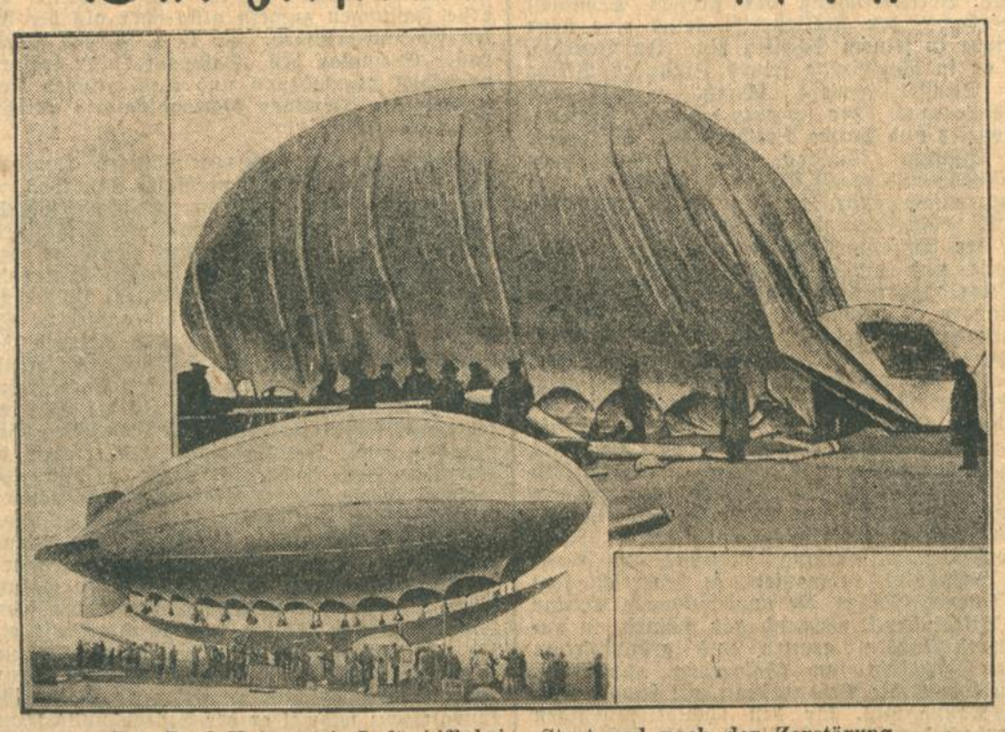
ist. Es ist von meiner Methode gesprochen worden. Meine Methode war es, den Unfug der Mehrverbände zu verhindern. Ich habe meine Tätigkeit mit der Auflösung von sogenannten Arbeiterschutzwehren begonnen und dann die Escherich-Organisationen aufgelöst. Ich ging von der Ueberzeugung aus, daß nur diejenigen Waffen tragen dürften, die dazu von Amts wegen berufen seien, und daß jede Art Selbstschutz nur die Unsicherheit in Deutschland vermehre. Die Polizei sollte stark genug werden, um Leben und Sicherheit der einzelnen und die staatliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Das war meine Methode.

Zu der Anregung, die ganze Kommunistische Partei aufzulösen, sagte der Minister, er habe sich nie eingebildet, durch ein Verbot eine politische Gemeinschaft auflösen zu können. Und wenn die Kommunistische Partei nur eine äußere Vereinigung wäre, wäre es leicht, sie aufzulösen. Aber nach den gesetzlichen Bestimmungen blieben auch nach einer Auflösung die Kommunisten doch noch da, und sie würden draußen auch in öffentlichen Versammlungen sprechen dürfen. Und ferner würden wir die kommunistische Presse nicht treffen. Der Autorität des Staates aber leisten wir einen sehr schlechten Dienst, wenn man Verbote erläßt, die man nicht ausführen kann. Die Maßnahmen in Preußen sind in engstem Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern getroffen. Deshalb habe ich

bei den anderen Ländern angeregt, ob nicht auch für sie ein Verbot angezeigt wäre.

Wenn die Kommunisten mit ihrer Organisation, die in Preußen verboten ist, von Altona nach Hamburg, oder von Frankfurt a. M. nach Offenbach wandern könnten, dann wäre das Verbot nur eine halbe Maßregel. Die Herren sagen zur Beschönigung der Barrikaden und ihrer Bewaffnung: Das ist nur in der Abwehr gegen den Polizeiterror geschehen. Auf der anderen Seite brüsten sie sich mit dem Bau der Barrikaden. Der Minister verliest mehrere Telegramme, in denen man die Vorgänge als Auftakt zu Kämpfen bezeichnet und zugleich die Kampfentschlossenheit der Berliner Arbeiter rühmt. Die Machtmittel des Staates sind vorhanden, bei ihnen nur eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, aber nicht die Machtmittel. Die Maidemonstrationen waren eine Demonstration der Schwäche der Kommunistischen Partei. (Abg. Torgler (K.): Verbote sind kein besonderer Ausdruck von Kraft!) Nein, das sind sie nicht. (Abg. Torgler: Damit kann jeder Esel regieren!) Das kann auch jeder Esel sagen. (Große Heiterkeit.) Ein Verbot der besprochenen Art ist in der Regel nur eine Warnungstafel an die, die über ein großes Mundwerk, aber nicht über eine große Macht verfügen.

Das zerstörte Kleinluftschiff.



Das Raab-Katzenstein-Luftschiff beim Start und nach der Zerstörung.

Der Versuch mit dem Liliputluftschiff der Raab-Katzenstein-Werke ist unglücklich verlaufen. Eine heftige Böe zerbrach das am Ankermast liegende Luftschiff und warf es auf den Boden. Die Hülle mußte eingerissen und entleert werden, um größeres Unglück zu vermeiden. Unser Bild zeigt das zerstörte Luftschiff, unten links das Luftschiff beim Start zu seiner ersten Versuchsfahrt. Die Raab-Katzenstein-Werke beabsichtigen, das zerstörte Luftschiff wieder aufzubauen. Dabei sollen die Teile, die sich als zu schwach erwiesen haben, entsprechend verstärkt werden, so daß eine größere Stabilität des Luftschiffes gewährleistet ist; vor allem sollen auch die Ventile einer gründlichen Nacharbeit unterzogen werden. Trotzdem sehen die Luftschiffsachverständigen den weiteren Versuchen mit Skepsis entgegen.

Die Aussichten der Reichsanleihe.

Die Reichsfinanzverwaltung will 500 Millionen Mark auf dem Anleihewege aufnehmen, um endlich über die dauernden Kassenverlegenheiten zum Schluß eines jeden Monates hinwegzukommen. Will sie damit zum Ziele gelangen, so müssen zwei Voraussetzungen erfüllt werden. Einmal muß der Reichstag in Uebereinstimmung mit dem Reichsrat dem Reiche die Anleiheermächtigung erteilen. Zum andern muß der Geldmarkt imstande sein, die gewünschten 500 Millionen Reichsmark aufzubringen.

Die vorbereitenden Schritte zur Erfüllung der ersten Voraussetzung sind bereits getan. Die Ermächtigungsvorlage ist dem Reichsrat zugegangen, der am Mittwoch dazu Stellung nehmen wird. Der Reichstag wird die Vorlage also bei seinem Wiederzusammentritt in der Pfingstwoche vorfinden. Ist mit der Zustimmung des Reichsrates und des Reichstages zu rechnen? Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Regierung ein Recht hat, um eine Anleiheermächtigung in der angegebenen Höhe nachzusuchen. Die Reichskasse hat für Zwecke des außerordentlichen Haushaltes aus Steuermitteln Zahlungen geleistet, die zum Abschluß des Etatjahres 1928 sich auf einen Gesamtbetrag von 600 Millionen Mark beliefen. Normalerweise hätte dieser Betrag aus Anleihemitteln gedeckt werden müssen. In der Zeit vor dem Kriege war die Begebung von inneren Anleihen zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben gang und gäbe. Bei der geringfügigen inneren Verschuldung des Reiches kann die Aufnahme von weiteren 500 Millionen Mark nach der Begebung der Reinhold-Anleihen an sich auch keine Bedenken erregen. Bedenklich war bisher immer nur, daß für Zwecke des außerordentlichen Haushaltes Ausgaben bewilligt worden sind, trotz der anerkannten Unmöglichkeit, die nötigen Mittel auf dem Anleiheweg zu beschaffen. Die Reichsfinanzverwaltung hat dann einfach aus Kassenmitteln gezahlt, bis die Reserven erschöpft und allein infolge von Ausgaben für den außerordentlichen Haushalt ein Kassendefizit von 600 Millionen Mark entstanden war. Es ist also durchaus gerechtfertigt, wenn das Reich den Versuch macht, diesen Fehlbetrag nachträglich auf dem Anleiheweg zu decken. Man kann sogar sagen, daß 500 Millionen Mark im Vergleich mit dem Gesamtdefizit ein bescheidener und unzureichender Betrag sind. Um die volle Milliarde zu decken, die der Reichskasse tatsächlich fehlt, sollen noch die Vorzugsaktien der Reichsbahn verwertet werden, die das Reich in den fetten Finanzjahren aus Steuerüberschüssen gekauft hat. Aber wenn auch die Anleiheermächtigung an sich keinem Widerspruch begegnen kann, so wird im Reichstag doch die Frage geprüft werden müssen, ob das in Aussicht genommene Mittel angemessen und richtig ist.

Nach den Erfahrungen der Reinhold-Anleihe hat man es bisher für aussichtslos gehalten, den inneren Geldmarkt für einen langfristigen Reichskredit in Anspruch zu nehmen. Das Reichskabinett hat es deshalb auch für nötig gehalten, die geplante Anleihe mit Vorzügen und Reizen auszustatten, die auf den kapitalkräftigen Zeichner eine besondere Anziehungskraft ausüben sollen. Die glänzenden Bedingungen der Anleihe haben aber natürlich eine weniger glänzende Kehrseite. Je höher die Steuerklasse des Zeichners, desto günstiger die Verzinsung der Anleihe. Denn da die Anleihe von der Einkommensteuer befreit sein soll, so steigert sich der Wert dieser Prämie mit der Höhe des Steuertarifs. Aber auch ohne diese unterschiedliche Behandlung wäre das Steuerprivileg, das dem Zeichner der Anleihe zugebilligt wird, nicht unbedenklich. Man wird deshalb schon jetzt sagen können, daß von einem solchen Mittel ausnahmsweise einmal in einem dringenden Notfalle Gebrauch gemacht werden kann, daß aber jede weitere Anleihe dieser Art vom Uebel wäre. Von diesem Gesichtspunkte aus wird voraussichtlich auch der Reichstag die Vorlage beurteilen. Er wird der zweifellos vorhandenen Kassennot des Reiches Rechnung tragen. Er wird auch anerkennen, daß die Beschreitung des Anleiheweges durchaus in Ordnung ist, aber er wird wohl auch der Ansicht sein, daß durch eine solche Anleihe, wie die Reichsregierung sie plant, unter keinen Umständen ein Präzedenzfall geschaffen werden darf. Ob das Parlament zu allen Einzelheiten der Vorlage ja sagt, muß im übrigen abgewartet werden. Erteilt der Reichstag aber die erbetene Anleiheermächtigung, so

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

übernimmt er damit auch zugleich die Verantwortung dafür, daß die Notwendigkeit für eine solche Ausnahmemaßregel sich in Zukunft unter keinen Umständen wieder ergibt. Hat das Reich die Möglichkeit, zu einem einigermaßen normalen Zinsfuße innere Anleihen aufzubringen, so kann es auch Ausgaben für den außerordentlichen Etat auf sich nehmen. Solange aber zu solchen Mitteln, wie der jetzt geplanten Anleihe, gegriffen werden muß, sind die Ausgaben des außerordentlichen Etats bis auf das alleräußerste einzuschränken. Aus laufenden Mitteln darf dem außerordentlichen Etat nicht wieder aufgeholfen werden. Darüber ist man sich hoffentlich an allen Stellen der Regierung wie auch im Reichstag überall klar.

In bezug auf den finanziellen Erfolg der geplanten Anleihe scheint die Reichsfinanzverwaltung sehr optimistisch zu sein. Man macht darauf aufmerksam, daß diejenigen Zeichner, die ihre Einkommensteuer nach dem höchsten Tarif zahlen müssen, eine ganz erhebliche Vergünstigung erhalten, so daß sich bei ihnen die tatsächliche Verzinsung auf mehr als 10 Prozent stellt. Man scheint in der Hauptsache auf diese kapitalkräftigen Kreise zu rechnen, ob eine Generalamnestie für Steuerhinterziehung noch als besonderer Anreiz hinzugefügt werden soll, steht noch nicht fest, liegt aber nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Auch ohne dieses besondere Zugmittel wird man aber darauf rechnen können, daß die geplante Anleihe ein befriedigendes finanzielles Ergebnis haben wird. Nur muß man darauf hinweisen, daß bei der deutschen Kapitalnot und bei dem großen Kreditbedarf der deutschen Industrie ein solcher finanzieller Erfolg mehr oder weniger auf Kosten der deutschen Wirtschaft geht, so daß auch von diesem Gesichtspunkte aus eine solche Anleihe nur als ein dringender Notbehelf im Ausnahmefalle betrachtet werden darf.

Ludendorff als Zeuge.

Der neue Hitlerprozeß.

TU. **München**, 7. Mai.

Im Hitlerprozeß wurde am Dienstag u. a. auch General Ludendorff als Zeuge vernommen. Er erklärte, er könne sich nur an einen Italiener erinnern, der mehrmals bei ihm gewesen sei. Es habe sich um einen Major Gramarcini gehandelt, der Mitglied einer Kommission gewesen sei und im Hotel „Vier Jahreszeiten" gewohnt habe. In diesen Besprechungen habe es General Ludendorff darauf abgesehen, das Schicksal der Deutschen in Südtirol zu mildern. Zuletzt sei der Major im Jahre 1927 bei ihm gewesen. Er glaube nicht, daß Hitler von den Besuchen des Majors bei ihm etwas gewußt habe. Auf die Frage, ob er die Auffassung Hitlers für politisch gerechtfertigt halte, daß man Italien gewisse Zugeständnisse machen solle, um eine Brücke nach dort zu finden, lehnte General Ludendorff die Antwort ab, mit dem Hinweis, daß er kein Werturteil abgeben wolle. Die weitere Frage, ob er in seinen Gesprächen mit Major Gramarcini den Standpunkt Hitlers vertreten habe, daß man eventuell die Deutschen in Südtirol freigeben solle, um eine Verständigung mit Italien zu erzielen, lehnte General Ludendorff mit einem Nein ab.

Der Rechtsbeistand des Klägers Hitler, Rechtsanwalt Frank II, betonte in seinem Plädoyer, daß man Hitler keinen schwereren Vorwurf hätte machen können als den, daß er sich von italienischer Seite für die von ihm betriebene Politik gegenüber Südtirol habe bezahlen lassen. Es sei in diesem Prozeß auch nicht der Schein eines Beweises für diese Behauptung erbracht worden. Die ehrenrührige Beleidigung müsse deshalb eine gerechte Sühne in Gestalt der Verhängung einer entsprechenden Freiheitsstrafe finden.

Der Verteidiger des angeklagten Chefredakteurs Osterhuber, Justizrat Warguth, stellte fest, daß der „Bayerische Kurier" lediglich die Behauptung des Herrn v. Graefe im „Deutschen Tageblatt" wiedergegeben und darauf hingewiesen habe, daß Hitler zu diesen und ähnlichen Vorwürfen im „Völkischen Herold" hartnäckig geschwiegen habe. Er beantrage deshalb für seinen Mandanten, der in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, die Freisprechung.

Großfeuer in Polen.

Ein Dorf mit 97 Gebäuden niedergebrannt.

TU. **Warschau**, 7. Mai.

Wie aus Wilna berichtet wird, sind im Dorfe Nowosolki 97 Gebäude mit lebendem und totem Inventar einem Großfeuer zum Opfer gefallen.

Neue Schwierigkeiten.

Französische Gegenoffensive gegen die deutschen Vorbehalte in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 7. Mai.

Der gestern in politischen Kreisen zum Ausdruck gekommene Pessimismus hinsichtlich der Einigung der Reparationssachverständigen wird heute aus Paris bestätigt. Die sowohl dem Ausland wie der deutschen Oeffentlichkeit überraschend gekommene Zustimmung der deutschen Delegation zu dem Owen Youngschen Vermittlungsvorschlag hatte augenscheinlich in Paris eine zuversichtlichere Stimmung geschaffen, die der wirklichen Situation nicht gerecht wurde. Man hatte am Montag in Paris die Rechnung wieder einmal ohne Frankreich gemacht.

Die von der deutschen Delegation an die endgültige Annahme des amerikanischen Vorschlages geknüpften Bedingungen sind am Montag vormittag Owen Young übergeben worden. Der Konferenzvorsitzende hielt diese deutschen Bedingungen zunächst noch zurück, anscheinend um eine Abschwächung der deutschen Bedingungen in einzelnen Punkten zu erreichen. Eine eingehende Aussprache zwischen Owen Young und Dr. Schacht fand heute statt. Ob es sich in dieser Besprechung lediglich um redaktionelle Aenderungen gehandelt hat, oder um eine materielle Veränderung der einzelnen Punkte ist nicht bekannt. Man nimmt in politischen Kreisen lediglich an, daß Owen Young die größten Anstrengungen machte, um die Tür, die in den letzten Tagen geöffnet worden ist, nicht wieder zuschlagen zu lassen. Es ist daher immerhin möglich, daß die deutschen Bedingungen und Vorbehalte einige Modifikationen erhalten haben. In allen hauptsächlichen Punkten dürften die deutschen Vorbehalte aber restlos aufrechterhalten sein. In dem Augenblick, da Deutschland sich auf Jahrzehnte hinaus zu ungeheuren Verpflichtungen bereit erklärt hat, ist es nur selbstverständlich, wenn die deutsche Delegation die Aufgabe der sogenannten Spezialpfänder und damit zugleich die zu ihrer Kontrolle im Dawesplan geschaffenen Organisationen ablehnt.

Ebenso selbstverständlich ist die Forderung nach einer vom Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit durchdrungenen Wirtschaftspolitik, die es Deutschland ermöglicht, seinen Export zu steigern, aus dem bekanntlich nach dem Dawesplan die Dawesleistungen gezahlt werden sollen. Hierzu gehört vor allem die Abschaffung des Recoveryaktes. Die 26 Prozent Einfuhrabgabe, die die Alliierten erheben, ist eine starke Erschwerung der deutschen Einfuhr und zugleich eine politische Maßnahme, die 10 Jahre nach Kriegsschluß keine Berechtigung mehr hat. Die deutsche Forderung nach einer Revisionsklausel, die nach einer längeren Zeit die Möglichkeit zu einer Nachprüfung des Zahlungsplanes gibt, sowie Anrechnung der Schuldenermäßigungen, die die Vereinigten Staaten unter Umständen den Alliierten zugunsten des Reiches zugestehen können, wie auch die Frage des Transferschutzes sind die letzten Möglichkeiten, die eine Annahme des Owen Youngschen Zahlungsplanes durch die deutsche Delegation vielleicht noch rechtfertigen könnten. Da aber die französische Delegation gerade an diesen Punkten mit ihrer Gegenoffensive eingreifen wird, liegt zu einer günstigen Beurteilung der Pariser Konferenz nach wie vor kein Anlaß vor.

Bezeichnenderweise steht im Vordergrund der Diskussion unter den alliierten Delegationen im Augenblick die Verteilungsfrage. Nach Bekanntwerden des amerikanischen Zahlungsplanes haben sich nämlich bei der englischen Delegation Besorgnisse eingestellt, daß England bei den Owen Youngschen Annuitäten zugunsten Frankreichs zu kurz käme. Die Gläubigerdelegationen werden von Owen Young Aufklärung darüber erbitten, wie er sich die Neuregelung des in Spaa festgelegten Verteilungsschlüssels denkt. Hierüber wird es zwischen den Alliierten noch zu heftigen Auseinandersetzungen kommen. Da diese Auseinandersetzungen die deutsche Delegation nur indirekt berühren, ist die taktische Stellung Deutschlands in diesem Stadium vielleicht nicht ungünstig. Auf jeden Fall kann die deutsche Delegation keine Schuld treffen, wenn die Konferenz endgültig scheitern sollte.

Eine Kirche zum Gedächtnis der Gefallenen.

Die neue Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M., eine Stiftung der katholischen Frauen Deutschlands zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges, wurde am Sonntag vom Bischof von Fulda Dr. Josef Damian eingeweiht. Eine Prozession der Vertreter der katholischen Vereine mit dem Klerus, in dessen Mitte der Bischof schritt (im Kreis ×) schloß die Uebergabefeier.

Die neue Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main.

Die neue Kirche wurde nach einem Entwurf des Stuttgarter Architekten Herkommer ausgeführt. Der Baumeister hatte die doppelte Aufgabe zu erfüllen, eine würdige Gedächtnisstätte für die Opfer des Weltkriegs im Rahmen eines Kirchenbaus zu schaffen und zugleich alle Aufgaben der Pfarrkirche einer katholischen Diasporagemeinde zu erfüllen. Herkommer löste das äußerlich in den klaren Formen, die der sachlichen Baugesinnung unserer Zeit entsprechen, alle Gestaltungskraft und Farbenwirkung verlegte er in das Innere der fünfschiffigen Basilika. Der Portalturm mit drei 20 Meter hohen nischenförmigen Eingängen stellt nach dem Willen des Künstlers das eigentliche Friedensdenkmal dar. Ueber der mittleren der drei Messingtüren erhebt sich, scheinbar freischwebend, die gewaltige Gestalt der Friedenskönigin, die Eintretenden segnend, mit der andern Hand himmelwärts weisend. Die ungemein farbenfrohe Mosaikplastik hat Bildhauer Sutor aus Karlsruhe geschaffen. Den Hintergrund und die Flächen über den beiden Seitentüren füllen farbige Mosaikdarstellungen des Malers Stichs aus Karlsruhe aus. Das rückwärts angebaute Pfarrhaus und das Gemeindehaus sind mit der Hauptkirche durch einen Kreuzgang verbunden, der einen Gedächtnishof umschließt. Das Ganze macht hierdurch einen klosterähnlichen Eindruck, den der straßenwärts offene Gedächtnishof mildert und geradezu einladend gestaltet.

Anselm Feuerbach.

Zur bevorstehenden Ausstellung der Badischen Kunsthalle.

Von

Dr. A. von Schneider.

Seit der deutschen Jahrhundertausstellung vom Jahre 1906 ist kein Versuch mehr unternommen worden, eine Auswahl der Werke Anselm Feuerbachs in einer repräsentativen Schau zu vereinigen, wie es bei seinen berühmten Zeitgenossen, den „Deutschrömern" Hans von Marées und Arnold Böcklin geschehen. Um so mehr freuen wir uns, daß es gelungen ist, den großen Künstler, den Erziehung, verwandtschaftliche Bande und Lebensschicksal mit Baden und der Landeshauptstadt Karlsruhe aufs engste verknüpften, zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtsjahres in der Badischen Kunsthalle als erste unter den deutschen Galerien durch eine Gedächtnisausstellung zu ehren.

Feuerbachs Lebenslauf und künstlerische Entwicklung ist durch das „Vermächtnis", eine autobiographische Skizze, die seine Stiefmutter Henriette nach seinem Tode herausgegeben, weiten Kreisen bekannt.

Nach eingeholten Gutachten Düsseldorfer Autoritäten wird der 16jährige Jüngling als Schüler an der dortigen Akademie aufgenommen. 3 Jahre lang müht er sich unter der künstlerischen Leitung Schadows, Sohns und Lessings im Aktsaal und in der Komponierklasse um die herkömmliche Atelierroutine. Das Resultat erscheint ihm so kläglich, daß er, der sich an Rubens und van Dyck inspirierte, fluchtartig Düsseldorf verläßt, um sich in München und später in Antwerpen die fehlende malerische Anschauung durch das Studium der großen Meister zu erwerben. Doch wird ihm erst Paris — und besonders die Aufnahme in das Atelier des berühmten Thomas Couture — zur Erfüllung. Die Gemälde dieses Pariser Aufenthaltes (Juni 1851 bis Frühjahr 1854) erinnern auffallend an das Dixhuitième, an die heitere Welt Bouchers oder Fragonards. In der Auffassung haftet ihnen etwas Genießerisches und Spielerisches, eine Leichtigkeit und Grazie an, die sich seltsam fremd von der strengen, elegischen Stimmung der reifen Kunst Feuerbachs abhebt. Die Malerei ist breit und tonig. Figuren und stillebenhaftes Detail erfüllt ein vorimpressionistischer Duft. Finanzielle Schwierigkeiten kürzen Feuerbachs Pariser Studien unliebsam ab. Es folgt eine einjährige Beschäftigung in Karlsruhe, endlich ein mehrmonatliches, großherzogliches Stipendium nach Venedig.

Die Verwirklichung der großen Sehnsucht Feuerbachs: der Italienreise, leitet eine neue Periode in seinem Schaffen ein. In Venedig, das er in Begleitung seines Freundes Viktor von Scheffel genießt, schließt er sich voll Enthusiasmus der großen Kunst Tizians, Veroneses und Palma Vecchios an. Er kopiert die „Assunta" Tizians für die Karlsruher Kunsthalle und macht seinem Landesherrn eine monumentale „Allegorie der Poesie" zum Geschenk. Ganz venezianisch in der Zuständlichkeit der Auffassung wirkt noch das Gemälde „Dante und die edlen Frauen in Ravenna" der Karlsruher Kunsthalle, das schon in Rom entstanden ist, wohin der Künstler nach einem kurzen Aufenthalt in Florenz übersiedelte. Hier in der ewigen Stadt, angesichts der ihm von Jugend her vertrauten Denkmäler Raffaels, Michelangelos und der Antike, tritt der entscheidende Stilwandel ein. „Ich finde die Zeichnung edler als die Malerei", dieses emphatische Wort des 16jährigen Düsseldorfer Akademikers in einem Brief an seine Mutter wird jetzt unbewußt für den Aufbau seiner Gemälde bestimmend. Waren diese auf Grund der in Paris erworbenen Anschauung durchweg auf Farbe und Helldunkel komponiert, so beherrscht jetzt das lineare Gefüge, die ausdrucksvolle Contur den Bildeindruck, während das Kolorit, in zunehmend kühlen, grauen und grauvioletten Tönen gehalten, an Bedeutung zurücktritt. Dazu kommt die Bekanntschaft mit seinem Modell, Nanna Risi, für den schönheitsdurstigen Feuerbach das Ideal herber, heroischer Formen und edler Gebärden. Inhaltlich bevorzugt Feuerbach in seiner römischen Periode neben den Nannaporträts und der elegischen Einzelfigur mythologischer Bedeutung vor allem die lyrische Idylle: einige wenige Personen in gelassenem Beieinander, beim Musizieren, Lesen oder still versunken vor sich Hinträumen. In dieser Bildgattung gibt Feuerbach sein Bestes; hier berührt er sich gelegentlich mit Böcklins römischen Idyllen; hier liegt aber auch meines Erachtens, wenn man sich die plastisch lineare Bestimmtheit seiner Figuren vergegenwärtigt, die Verwandtschaft und Aktualität seiner Kunst mit der neuen klassizistischen Strömung in der europäischen Kunst der Gegenwart. Im Gegensatz zu den Idyllen stehen dann die großen, historisch mythologischen Kompositionen seiner römischen Periode: die „Medea", das „Gastmahl des Plato", das „Parisurteil" und die „Amazonenschlacht". Hier sind Entwürfe und erste Fassungen zumeist glücklicher als die letzten Formulierungen. So ist z. B. das Karlsruher Exemplar des „Gastmahls" der späteren prunkvoll überladenen und theatralischen Konzeption der Berliner Nationalgalerie entschieden vorzuziehen.

Abgesehen von den regelmäßigen Sommerreisen nach Deutschland verbleibt Feuerbach bis zum Jahre 1873 in Rom, trotzdem sich die äußeren Lebensverhältnisse zeitweise recht deprimierend gestalteten. Aus den schwersten, materiellen Sorgen befreite den Künstler die Bekanntschaft mit dem berühmten Münchener Mäcen, dem Grafen Schack, der zahlreiche Gemälde — noch heute eine der Zierden der Schackgalerie — bei ihm bestellte. Erfreulich wirkte sich für Feuerbach auch der Verkehr mit Böcklin und dem Kupferstecher Julius Allgeyer, seinem treuesten Freunde und liebevollen Biographen, aus. Im Frühjahr 1873 erfolgte die Berufung Feuerbachs als Lehrer der Historienmalerei an die Wiener Akademie. Eine längere Tätigkeit war ihm hier nicht beschieden. Zwar fühlt er sich anfangs in der behaglichen Wiener Atmosphäre recht wohl, erhält auch einen großen, monumentalen Auftrag: die Ausmalung einer Decke in der Akademie. Bald aber setzen Intriguen von Seiten der Künstlerschaft ein, die ihn veranlassen, schon im Jahre 1876, unmittelbar nach einer schweren Lungenentzündung, seinen Abschied zu nehmen. Seine Rekonvaleszenz widmet er der Aufzeichnung seiner Lebenserinnerungen, um dann nach Venedig überzusiedeln, wo er die letzten drei Jahre seines Lebens in rastloser Tätigkeit verbringt. Am 4. Januar 1880 erliegt Feuerbach einem Herzschlag; im Frühjahr desselben Jahres veranstaltet die Berliner Nationalgalerie eine Gedächtnisausstellung, die dem großen Künstler erst nach seinem Tode die so sehnsüchtig erwartete Anerkennung zuteil werden ließ.

Zehntes Sinfoniekonzert.

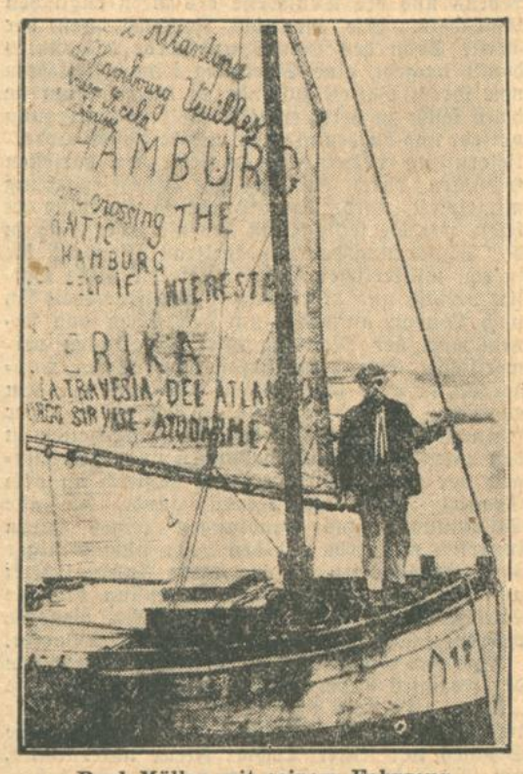
Nachdem in den letzten Sinfoniekonzerten eine gewisse Spannungsschwäche in der Auswahl kaum zu übersehen war, so krönte das Schlußprogramm des Konzertjahres 1928/29 ein Wunderwerk Gustav Mahlers, das sich die Zweite Sinfonie nennt. Nicht nur, daß der äußere Aufwand des wesentlich verstärkten Orchesters und der mitwirkenden Chöre des Bachvereins, des Sing- und Hilfschors der Landesoper von wirkungshafter Bedeutung war: die Mahlersinfonie gibt über das spezifisch Musikalische hinaus ein gesamtgeistesgeschichtliches Programm. Die Aeußerungsform ist zufällig, ihre Sprengung gerechtfertigt, wenn sie durch den Inhalt veranlaßt ist, wesentlich ist stets das künstlerische und charakterologische Gesicht des Schaffenden. Der böhmische Brucknerschüler und mit Wagner durchblutete Gustav Mahler hat jene göttliche Inbrunst und Hingabe, jenes gesteigerte innere Leben und mystische Empfinden, das gerade die musikalische Kunst, als einer gefühlsmäßigen, zu wonnigem, sonnigem, erhebendem Gipfel führt. Das Lied und der Glanz Schubertscher Melodieerfindung ist die Seele dieser aus dem gewohnten sinfonischen Rahmen fallenden musikalischen Hochdichtung.

Die Ausführung unter Josef Krips war außerordentlich befriedigend und des begeisterten Beifalls kein Ende. Der zweite Satz geisterte in zaubrischen Schleiern in einer bestrickenden Verhaltenheit, das Andante löste Herz und Seele, das „Urlicht" brach brausend herein und der Chorsatz riß den Himmel auf. Magda Stracks geradezu heilig gesungenes Wunderhornlied war umflimmert von Jenseitigkeit. Mahlers Sinfonie II ist so wenig oder so viel Sinfonie wie Goethes lyrisch-epische Theaterdichtungen Dramen sind. Vor der Gewalt des Geistes und der Empfindung, vor der Geschlossenheit des Gesamtkunstcharakters wird Form und Gestaltung gleichgültig, wichtig allein ist die Auseinandersetzung des Menschen mit der Lebenserfassung und mit der Erlösungsinbrunst. Triumph bei Mahler trotz des modernen Einbruchs die ewige Tonica und Dominante.

Ein Zeitzeugnis mitten hinein in die Mystik Mahlers: Ueber den überaus zahlreich erschienenen Besuchern der Festhalle hingen wie zwei Miniaturförderkörbe einer Seilbahn zwei Mikrophone für den Rundfunk... J. B.: —o.

Die Ozeanfahrt im Ruderboot.

Zehn Monate hat der Hamburger Paul Müller gebraucht, um im Ruderboot den Ozean zu überqueren. Die Leistung, die der Deutsche vollbracht hat, ist, mag man über die Zweckmäßigkeit auch verschiedener Ansicht sein, bewundernswert. Denn welch ungeheure Energie gehört dazu, allein in einem Boot, das nur



Paul Müller mit seinem Fahrzeug.

22 Fuß lang ist, in dem er den schwersten Gefahren ständig ausgesetzt war, den Ozean zu überqueren. Ein phantastischer Plan, der wohl dem Wunsche entsprang, auf irgend eine Weise zu Weltruhm zu kommen. Erstaunlich ist bei der Ozeanüberquerung des Paul Müller, daß er der erste ist, der diesen Versuch unternommen hat. Mit anderen Hilfsmitteln, wie z. B. mit einem Motorboot, sollte der gleiche Plan schon durchgeführt werden. Man hat es einfach für unmöglich gehalten, daß ein einzelner Mensch im Ruderboot den Ozean überqueren könne, und das kennzeichnet wohl am besten das Unternehmen des Kühnen. Man hat nicht viel von dem Ruderer in den zehn Monaten, seit er von Hamburg abgefahren ist, gehört, was wegen der Art seines Planes nicht verwunderlich ist. Es wurde wochenlang befürchtet, daß Paul Müller in einem der schweren Tornados umgekommen sei.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

WTB. **Berlin**, 5. Mai.

Heute früh gegen 8 Uhr wurde der 40 Jahre alte Kassenbote des Wohlfahrtsamts Thiergarten, Rzyska, in der Wollenweberstraße vor der Zahlstelle des Wohlfahrtsamts überfallen und beraubt. Rzyska hatte von der Hauptkasse des Bezirksamts einen Betrag von 6495 Mk. und einigen Pfennigen abgeholt, um sie nach der Zahlstelle zu bringen. Als er sich dem Hauseingang näherte, kam ihm in ganz langsamer Fahrt ein Auto entgegen, aus dem plötzlich zwei Männer sprangen, die sich durch Autokappen und Autobrillen maskiert hatten. Beide stürzten sich auf den Boten; der eine entriß ihm die Tasche mit dem Gelde und der andere bedrohte ihn mit einem Revolver. Ehe Rzyska noch recht zur Besinnung kam, sprangen die beiden Räuber wieder in ihren Wagen und jagten davon. Eine Schupostreife, die der Bote alarmierte, versuchte vergeblich, ein Auto zu finden, um die Räuber zu verfolgen. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Raubüberfall von langer Hand vorbereitet worden sein muß. Der Beamte, der schon seit drei Jahren den Dienst versieht, hatte bei seinem Gang des öftern andere Wege eingeschlagen, um einen eventuellen Ueberfall zu erschweren. Alle seine Vorsicht hat sich aber der Hartnäckigkeit der Räuber gegenüber, die ihn seit Längerem beobachtet haben müssen, als vergeblich erwiesen. Das Auto, ein kleiner Zweisitzer, ist in stark beschädigtem Zustande verlassen auf der Straße stehend aufgefunden und beschlagnahmt worden.

Attentat auf Woldemaras.

Der Diktator nicht verletzt. — Sein Adjutant getötet.

WTB. **Kowno**, 7. Mai.

Als sich Ministerpräsident Woldemaras in Begleitung seiner Gattin, seines kleinen Neffen, seines Adjutanten, Leutnant Gudinas, und der Ordonnanz des Kriegsministers, Hauptmann Verbickas, zu einem Glasunoff-Konzert begab, feuerte eine noch unbekannte Person in einem Wege des Gartens am Nationaltheater im Rücken der Gruppe mehrere Revolverschüsse auf diese ab. Der Ministerpräsident und Frau Woldemaras blieben unverletzt. Dagegen wurde Leutnant Gudinas durch einen Kopfschuß auf der Stelle getötet. Dem Hauptmann Verbickas wurde von einer Kugel die rechte Lunge durchbohrt, und der kleine Neffe erhielt einen schweren Bauchschuß.

Wie verlautet, sind die Schüsse auf Woldemaras nicht von einer, sondern von zwei oder drei Personen abgegeben worden. Die Täter sind im Gedränge des Theaterplatzes entkommen. Man nimmt an, daß es sich um Anhänger des Führers der litauischen Emigranten im Wilnagebiet, Pleschkaitis, gehandelt hat, zumal der schwerverwundete Hauptmann Verbickas, bevor er das Bewußtsein verlor, ausgerufen haben soll: „Sie haben polnisch gesprochen!“ Der Neffe von Woldemaras hat drei Bauchschüsse und einen Brustschuß erhalten. Er ist noch in der Nacht operiert worden und wird wahrscheinlich gerettet werden können. Frau Woldemaras hat zwei Schüsse durch den Mantel erhalten.

Auf dem Platz fand man nachher zwei scharfe Handgranaten und Munition. In der Nacht sind etwa 15 Personen verhaftet worden, doch haben sie mit dem Anschlag wahrscheinlich direkt nichts zu tun. Es wurden auch Haussuchungen abgehalten, und heute früh wurden die aus den Vororten nach der Stadt kommenden Personen auf ihre Pässe kontrolliert. Nach einer Lesart sind die Täter nach dem Anschlag in einem hinter dem Theater wartenden Automobil davongefahren. Woldemaras und seine Gattin gingen ihren Begleitern etwas voraus, und so wurden nur ihre Begleiter verletzt, da die Schüsse von rückwärts fielen. In Kowno herrscht Ruhe.

Gesandtschaftsrat Sayur, der in Vertretung des zurzeit in Berlin weilenden deutschen Gesandten Morath die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft in Kowno führt, hat sich noch in der Nacht zum Ministerpräsidenten Woldemaras begeben, der sich im städtischen Krankenhaus bei seinem schwer verwundeten Neffen befand, und ihm die Teilnahme der deutschen Regierung ausgesprochen. Woldemaras hat — wie verlautet — die Vermutung ausgesprochen, daß bei dem Attentat Warschauer wie auch Wilnaer Terroristen die Hand im Spiele hätten. Da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß die Attentäter über die deutsche Grenze zu entkommen suchen, ist noch in der Nacht die deutsche Grenzpolizei verständigt worden.

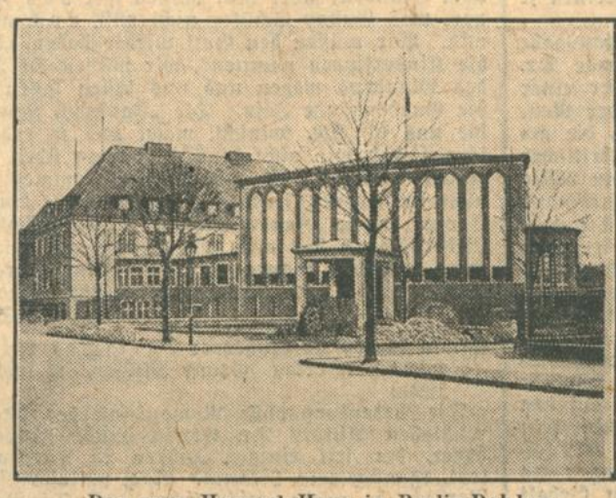
Bei dem Attentat ist auch die Tochter des Universitätsprofessors Jodakys durch einen Beinschuß leicht verletzt worden. Wie Augenzeugen berichten, handelt es sich um drei Attentäter, die sich in einem wenig beleuchteten Teil des Parkes hinter Bäumen versteckt hatten. Von dort aus gaben sie die Schüsse ab. Die beiden aufgefundenen Handgranaten sind glücklicherweise nicht explodiert. In der Stadt Kowno waren heute Gerüchte verbreitet, daß auch Woldemaras durch einen Schuß verletzt sei. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß Woldemaras mit seiner Gemahlin die ganze Nacht über bei seinem verwundeten Neffen im städtischen Krankenhaus verweilt hat. Wie zuverlässig verlautet, ist Woldemaras völlig unverletzt geblieben. Er hat sich heute vormittag bereits ins Ministerium begeben.

Einweihung des Harnack-Hauses

Eine neue Stätte für wissenschaftliche Arbeit.

WTB. **Berlin**, 7. Mai.

Das von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in der Ihne-Straße in Dahlem errichtete Harnack-Haus, das fremden Gästen und Gelehrten aus aller Herren Länder, die zu Studienzwecken in Deutschland weilen, Unterkunft gewähren und gleichzeitig wissenschaftliche Sitzungen großen Stiles dienen soll, wurde heute vormittag am 79. Geburtstag von Exz. Harnack feierlich ein-



Das neue Harnack-Haus in Berlin-Dahlem.

Exz. Prof. v. Harnack.

geweiht. An dem Festakt nahm eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten teil. Die Reichs- und Staatsbehörden waren durch ihre leitenden Persönlichkeiten vertreten, ebenso die Kultusministerien Preußens, Bayerns und Badens. Weiter war eine stattliche Anzahl von namhaften Gelehrten des In- und Auslandes anwesend.

Nach Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, Gesandten und Bevollmächtigten Minister Dr. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hielt der Generaldirektor der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft Dr. Dr. Glum einen Vortrag, in welchem er die Bedeutung des neuen Gästehauses für die internationale Wissenschaft schilderte. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach überreichte dann dem greisen Gelehrten die Schlüssel des Hauses.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann würdigte die Verdienste von Exz. von Harnack als Förderer der kulturellen Weltgeltung und der deutschen Kulturpolitik im Ausland und führte weiter aus: Sie haben den Wunsch, in diesem Hause die Beziehungen in stärkstem Maße wieder anzubahnen zwischen dem Ausland und uns: Nehmend und gebend, gebend und nehmend! Ich bin mir klar über die große Bedeutung, die dieses Zusammenleben und Zusammenwirken nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für das Völkerleben der Völker untereinander hat. Ein Haus der Freundschaft haben Sie ja dieses Haus genannt. Und es hieße an der Zukunft der Menschheit verzweifeln, wenn nicht geistige Freundschaft wäre unter denen, die doch führend sein wollen auf Grund ihrer Erkenntnis von menschlichen Werten, und wenn dadurch nicht ein Fortschritt erzielt werden könnte. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Dr. Shurman, führte u. a. aus: Der von Ruhm erhellte Name Harnack sei seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannt und bewundert und erfreue sich besonders in Amerika eines guten Klanges. Er überbringe als Botschafter die Glückwünsche seines Volkes und des Auslandes, soweit er es vertreten könne. Dem greisen Gelehrten möge noch lange vergönnt sein, für den Fortschritt der Menschheit und der Wissenschaft zu wirken.

Namens der Universität und der übrigen deutschen Hochschulen überbrachte der Rektor der Universität, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. His, beste Grüße und Glückwünsche. Nachdem noch Geheimrat Haber dem Hause freundliche Worte gewidmet hatte, sprach der Präsident der Gesellschaft, Exz. Wirkl. Geh. Rat Prof. D. Dr. v. Harnack, allen seinen tiefgefühlten Dank aus. Er teilte mit, daß Reichsminister a. D. Köhler, die Staatssekretäre Popitz und Zweigert zu Ehrenmitgliedern der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft ernannt worden seien. Mit einem Schlußwort des Vizepräsidenten Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach wurde der Festakt, dem sich ein Rundgang durch das Haus anschloß, beendet.

Thüringens neue Regierung.

WTB. **Weimar**, 7. Mai.

Die neue thüringische Regierung wurde heute vormittag mit 28 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung gewählt. Dagegen stimmte außer den Sozialdemokraten und den Kommunisten der nationalsozialistische Abg. Marschler. Die Regierung setzt sich danach aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Dr. Riedel, Minister für Justiz und Inneres; Dr. Paulßen, Minister für Volksbildung, Wirtschaft und Finanzen; und aus den fünf Staatsräten Dielfeld, Mackeldey, Port, Krause und Woenne.

Hier liegen triftige Gründe vor.

Eine eigentümliche Beobachtung. Wenn Sie Raucher fragen, weshalb sie diese oder jene Marke bevorzugen, so erhalten Sie die allgemeine Antwort: „Weil diese Zigarette mir schmeckt“. Fragen Sie aber den Bulgaria-Raucher, weshalb er **BULGARIA-KRONE ZU 5 PFG.** nicht entbehren kann, so wird er Ihnen auf das bestimmteste sagen, daß er eine solche Qualität zu 5 Pfg. sonst nirgends gefunden hat. Vorräte hochedler bulgarischer Tabake und rationelle Herstellung in unserer modernen Fabrik ermöglichen diese Leistung.

5 ₰ BULGARIA KRONE

Literatur-Beilage

Reisebücher.

Der bekannte Grieben-Verlag in Berlin legt vier neue Reiseführer vor.

„Triest, Abbazia, nordöstliche Adria“ (mit Inseln des Quarnero). Band 140, 1929, 4. Auflage, mit 7 Karten, 90 Seiten. 1.75 Rm.) — Dem allgemeinen Teil folgt in der jetzigen Fassung die Beschreibung von Abbazia und Umgebung, von Laurana und Fiume. Hieran anschließend werden die jugoslavische Küste von Susak bis Senj (mit Bakar, Crkvenica, Novi) und die Inseln des Quarnero (Cherso und Lussin, Crk und Rab) behandelt, in drei weiteren Abschnitten die Ost- und Westküste von Istrien (mit Pola), sowie Triest und Umgebung (Aquileja und das moderne und beliebte Seebad Grado).

„Mailand und Umgebung“. (Bd. 105, 1929, 8. Auflage, mit 4 Karten und 2 Grundrissen, 72 Seiten, 1.50 Rm.) — Die Beschreibung der Stadt ist ergänzt und berichtigt worden. Zur besseren Orientierung in der Innenstadt dient ein neuer Plan derselben im Maßstab 1 : 10 000 als Ergänzung des großen Stadtplans. In die Schilderung der Umgebung wurde eine Reihe wichtiger Ausflüge aufgenommen. Die Interessen des Automobilisten werden besonders berücksichtigt.

„Meran und Umgebung“. (Band 70, 1929, 9. Auflage, mit 3 Karten, 96 Seiten. 1.50 Rm.) Ein allgemeiner Teil bringt Angaben über die geographische Lage, über Bevölkerung, Pflanzen- und Tierwelt und Erdgeschichtliches. An ihn schließen sich die „Praktischen Vorbemerkungen“, die dem Reisenden die wichtigsten Bestimmungen über Paß, Zoll, Gepäckbehandlung usw. vermitteln. Es folgen ausführliche Angaben über Unterkunft und Verpflegung, über Verkehr, Behörden und dergl., wissenswerte Adressen (Zollamt, Reise- und Autobüros, Banken, öffentliche Bäder usw.) nebst einer Uebersicht über Unterhaltungs- und Sportmöglichkeiten. Ein weiterer Abschnitt behandelt den Kurort Meran (Kurmittel, Heilanzeigen), während ein letzter Teil den Rundgang durch die Stadt, eine Zusammenstellung der Kurpromenaden, Spaziergänge und Ausflüge, sowie eine Uebersicht über Bergtouren bringt.

„Venedig und Umgebung“. (Bd. 106, 1929, 10. Auflage, mit 4 Karten und 4 Grundrissen, 123 Seiten. 1.50 Rm.) — Prof. Dr. Hans Rose schrieb eine kunstgeschichtliche wertvolle Einleitung. Sie erfüllt damit ihre Aufgabe, dem Besucher „das Gesicht“ dieser Stadt in großen Zügen wie auf einem Holzschnitt vorzuzeichnen und es dem Hauptteil zu überlassen, den Fremden nach bewährter Methode durch die Stadt zu führen und das gewonnene Bild durch Hinweise auf die Schönheiten im einzelnen zu vertiefen. Die Beschreibung wird durch 4 Karten und die gleiche Anzahl von Grundrissen unterstützt. Neu aufgenommen wurde ein Grundriß der Akademie, vollständig neu gezeichnet die Karte vom Lido.

Hermann Norden: „Persien, wie es ist und war“. Mit Karawane, Auto und Flugzeug durch Risas Königreich. Mit 59 Abbildungen und 1 Karte. (Geheftet 7 Rm., Ganzleinen 8.50 Rm. F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Ein Weltenbummler aus Lust und Neigung durchzieht Hermann Norden die Länder der Erde, in niemandes Auftrag als einer, der sehen will. Obwohl er — ein in Deutschland geborener erfolgreicher amerikanischer Geschäftsmann — Außenseiter ist, nimmt die geographische Forschung ihn ernst; englische und französische wissenschaftliche Gesellschaften wählten ihn zum Mitglied. Kürzlich hat Norden das Reich Schah Risas besucht. Vor der Stätte von Susa und den Ruinen von Persepolis, den Steinreliefs im Tale Schapurs steigt die große Vergangenheit eines stolzen Volkes vor ihm auf. Bei den Nomaden-Khans der Südstämme findet er reines Mittelalter mit Feudalherren, Ritterburgen und Zugbrücken, Falkenjagd und grausamster Justiz. Aber auf den englischen Oelfeldern am Persischen Golf, in Schiras, der „Stadt der Dichter und der Rosengärten“, ist die Romantik völlig versunken. Von Europäern und reichen Persern verlacht, weil er auf das Auto verzichtet, zieht er mit einer Karawane auf der beschwerlichen uralten Straße über vereiste Pässe von Schiras nach Isfahan, um dort beim persischen Neujahrsfest dank seiner guten Verbindungen ein buntbewegtes Bild echt persischen Lebens zu gewinnen. Je weiter er nach dem Norden kommt, umso stärker fühlt er das Versinken des Typischen und Bodenständigen in der gleichmachenden westlichen Zivilisation, die auf dem Weg über Rußland hier ihren Einzug gehalten hat. Hier würde selbst ihm die Karawane stillos vorkommen, Er bekehrt sich zu Auto und Flugzeug. In Schah Risa lernt er „eine der interessantesten Figuren der Zeitgeschichte“ kennen, „zu der erst spätere Jahrhunderte den richtigen Abstand gewinnen werden“. Mit dem trockenen Humor des Amerikaners schildert Hermann Norden eindringlich und plastisch, was er mit offenen Augen gesehen hat. „Persien, wie es ist und war“ durch ihn kennenzulernen, wird so für den „Mitreisenden“ zur ungetrübten Freude wie auch zur schätzenswerten Belehrung über ein altes Reich, das unter tatkräftiger Führung zu den aufstrebenden Staaten des neuen Asien gehört.

Verschiedenes.

Conrad Ferd. Meyer: Sämtliche Werke. Herausgegeben und mit Lebensbild, Einleitungen und Anmerkungen versehen von Dr. Walther Linden, (Goldene Klassiker-Bibliothek, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57. Drei Bände. Ganzleinen je 3.50 Rm.)

Für die Veranstaltung einer Gesamtausgabe des nun „frei“ gewordenen Dichters war Dr. Walther Linden, der bekannte Verfasser einer vortrefflichen Meyer-Biographie und der Neubearbeiter von Bielschowskys „Goethe“, die geeignete Persönlichkeit. Seine auf textkritischer Grundlage beruhende Ausgabe bietet ein völlig geschlossenes Bild von Conrad Ferdinand Meyers sämtlichem Schaffen. Sie enthält nicht nur alles, was der Dichter in seiner Ausgabe letzter Hand vereinigt hat, sondern auch die bedeutendsten Gelegenheitsgedichte Meyers und seine künstlerisch wertvollsten Fragmente, die den Eindruck seines Wesens vervollständigen. Das von Dr. Walther Linden gezeichnete Lebensbild Meyers zeigt in sicherer Klarheit die fesselnde eigenartige Persönlichkeit des Dichters, auf den seine eigenen Verse zutreffen: „Ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch“. Lindens Einleitungen zu den einzelnen Werken erschließen den Gehalt seiner Dichtungen; die Anmerkungen stellen alles Wissenswerte bereit. Diese Ausgabe wird sowohl den Kennern und Freunden des Dichters, wie auch seinen neuen Lesern in gleicher Weise willkommen sein und eignet sich infolge ihrer gediegenen Ausstattung auch besonders zu Geschenkzwecken. Deshalb läßt der Verlag die Werke Conrad Ferdinand Meyers zugleich in sechs geschmackvollen Einzelbänden erscheinen.

Gustav Schüler: All mein Gehen ist Weg zu dir. Neue religiöse Gedichte, (Eugen Salzer, Heilbronn 1929.)

„All mein Gehen ist Weg zu dir“ singt der Gottesfreund Gustav Schüler, und alle, die Heimweh haben, dürfen getrost mit ihm wandern; er weiß vom Weg und kennt das Ziel. Nicht immer geht's durch lichte Sommerwiesen, auf weißen Wegen, die nicht stauben; er führt uns auch über Schutt und Schollen, über nacktes Eis, durch Dorn und Busch — aber immer geht's „zur Heimat hin“. Und an den dornigsten Hecken blühen wilde Rosen und weiße Winden — uns grüßen aus den Heimatgärten Sommerlilien und Nelken und Narzissen. Tag und Nacht, Morgen, Mittag und Abend, Werktag und Sonntag, Saat und Ernte, alles wird Gleichnis, „alles treibt auf Gott zu“. Wir wandern und schauen und leben unser Leben, bis wir am Tor zur großen Ewigkeit stehen — hier wartet Gott auf uns. Aber zwischen ihm und uns rauscht die Meerflut, „wo alle Firnen ineinandergrauen“. Bis hierher gelangen wir mit dem Wollen zum Glauben und dem Wissen vom Glauben; aber nun müssen wir das können, was Gustav Schüler nicht will, noch nicht will. Wir müssen den Gott wieder haben, „den die Kinderlippen nannten“, wir müssen die Tat des Glaubens wagen und uns fallen lassen in die Gnadenhände Jesu. Die „Faustvoll Kraft“, die uns G. Sch. wünscht, macht uns so erdenschwer, daß wir nicht hinüberkommen über die dunkle Flut. Arm müssen wir kommen — nicht im eigenen Festgewand. Es wäre etwas Großes, wenn Gustav Schüler seinem nächsten Liederbüchlein das alte Kindergebet als Geleitwort mitgeben könnte — Christi Blut, Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.

A. S.

Erwin Guido Kolbenheyer: Lyrisches Brevier. (Verlag Georg Müller, München 1929.)

Die bedeutungsvolle Romankunst des österreichischen Autors Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, der seit einigen Jahren in Tübingen lebt, ist allgemein bekannt. Auch philosophische Versuche, u. a. ein umfängliches Buch: Die Bauhütte, sind an die Oeffentlichkeit getreten. Nunmehr wird ein Band Lyrik vorgelegt: schwere Fracht, ganz auf das sinnierend Gedankliche gestellt. Es ist philosophische Lyrik im strengen Sinn. Der Gehalt überwiegt die Bedeutung der Form. Mikrokosmus, Parakosmus, Passio, Natura sind die ersten vier Teile und im einzelnen die für mein Empfinden entscheidend gelungenen und darum wertvollen. Die folgende Alb-Sonate, eine hymnische Reihe zum Preis der schwäbischen Alblandschaft, ohne die Ueberzeugungskraft des Notwendigen. Der Einklang von Natur-Sein und menschlichem Sinnen ist nicht gewonnen; ja, es finden sich versifizierte, wissenschaftliche Bemerkungen aus dem Geographiebuch. Der Zyklus Fons Carolinus macht den Eindruck des gewollt Geheimnisvollen und absichtlich Verdunkelten. Die vier Beiträge Chronica 1914—1921 enden leider im ganz gut Gemeinten, aber Rhetorischen, wo einzig innere Wucht solches Schicksal gültig zu formen vermöchte.

Der Kenner und Eigner Kolbenheyerscher Schriften wird auch in diesem Band vertraute Gedankengänge begrüßen, und den Nichtkenner kann man auf den ersten Teil als einen beachtenswerten Beitrag zur Gattung Gedankenlyrik der Gegenwart aufmerksam machen.

Dr. Emil Kast.

Neue Bücher von Galsworthy.

Galsworthys in Zsolnays Verlag erschienener Roman „Das Herrenhaus“ ist eine anziehende und liebevolle Schilderung des Lebens und der Denkweise des alten englischen Landadels. Wie hier die Nachricht, daß der älteste Sohn des Hauses und Erbe des Gutes damit umgeht, eine Scheidung seiner Geliebten von ihrem Gatten zustande zu bringen, um sie dann selbst zu heiraten, alle Welt in Aufregung versetzt und an den ältesten und heiligsten Ueberlieferungen rüttelt, wie zugleich den zartesten Gefühlen durch die englische Ehegesetzgebung mitgespielt wird, das ist ebenso ergötzlich zu lesen, wie die feine Kunst des Verfassers sich in der Schilderung der Landedelfrau offenbart, die in echt mütterlicher Opferfreudigkeit ihren Gatten verläßt und in rührender Weltfremdheit sich nach London aufmacht, um den Sohn von seinem nach der Meinung aller Beteiligten verwerflichen Schritt zurückzuhalten. Ganz wundervoll ist auch hier wieder, wie stets bei dem englischen Dichter, die Natur geschildert. Wir sehen sie zu den verschiedensten Jahreszeiten in den mannigfaltigsten Färbungen und Stimmungen vor uns und freuen uns zugleich an dem Spaniel John, dem treuen Hunde, der alle Stimmungen und Handlungen seines Herrn innerlich miterlebt und den Leser nicht weniger zum Lächeln reizt, wie die starre Anhänglichkeit an das Althergebrachte, der Eigensinn und die Verschrobenheit des ehrenwerten Mr. Pendyce und der egoistische Biedersinn des Pastors Barker.

Eine Art Ergänzung zur berühmten Geschichte der Forsytes bildet Galsworthys kleine Novelle „Aneinander vorbei“. Dort lasen wir im „Silbernen Löffel“ von der Weltreise, die Soames mit seiner Tochter Fleur unternimmt, um ihre gesunkene Stimmung wieder zu heben, und im „Schwanengesang“ erfuhren wir von einem zufälligen Zusammentreffen des Gatten Fleurs mit deren früherem Geliebten Jon in Washington. Hier wird dies Zusammentreffen eingehender geschildert. Dabei ist aber wieder Soames der Hauptbeteiligte, und alles Interesse des Lesers wird durch den Seelenzustand in Anspruch genommen, in welchen jenen die Furcht eines Zusammentreffens mit Jons Mutter Irene, seiner geschiedenen Frau, versetzt und durch den entsagungsvollen Abschied von seiner einstigen Liebe, nachdem er diese flüchtig aus der Ferne wiedergesehen hat. Ein wehmütiges, tief ergreifendes Begebnis. Niemand, der die „Forsytes“ lieb gewonnen hat, sollte sich die Lesung dieser zartsinnigen kleinen Novelle entgehen lassen.

A. Drews.

Vicki Baum: Der Eingang zur Bühne.
P. G. Wodehouse: Der schüchterne Junggeselle. (Verlag Ullstein, Berlin.)

Vicki Baums Erstlingsroman „Der Eingang zur Bühne“ ist in neuem Gewande erschienen. Im Mittelpunkt dieses Romans unter jungen, kunstbegeisterten Menschen stehen die Figuren zweier Mädchen, temperamentvoll, begabt, stark die eine, hingebend, zart und zerbrechlich die andere. Zwischen ihnen der Mann, Lehrer und berühmter Sänger, der beiden zum Schicksal zu werden droht. Und dahinter die große Welt der Gesellschaft, der Oper, aller bunten Lebensträume, nach denen die Jugend verlangend greift. Kitsch und Echtheit gemischt, im ganzen keine unbedenkliche Lektüre für junge Menschen! — „Der schüchterne Junggeselle“ von P. G. Wodehouse ist ein humoristisches Buch aus dem Englischen. Ein Wirbel komischer Mißverständnisse wird um einen harmlosen, blonden, verliebten jungen Mann erregt. Auf dem Dach eines Neuyorker Wolkenkratzers treffen sich die sonderbarsten Leute.

Zeitschriftenschau.

Velhagen u. Klasings Monatshefte.

Kaiser Wilhelm I. über die Konvention von Tauroggen. Allgemein verbreitet ist der Glaube, daß die kühne Tat Yorcks, als er sich mit seinem Korps von der Großen Armee Napoleons trennte und eine Konvention mit den Russen schloß, zunächst die stärkste Mißbilligung des unentschlossenen Königs Friedrich Wilhelms III. erfuhr. Daß dem nicht so war, erweisen Erinnerungen des alten Kaisers, die Dr. Kurt Jagow im Maiheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften veröffentlicht. Als am 2. Januar 1813 die Nachricht in Berlin eintraf, sprach zwar der König auch seinen Söhnen gegenüber mißbilligend über die Ergebung Yorcks, aber in seltsam gehobener Stimmung. Der alte Kaiser erzählt: „Am Abend waren wir zu einem Ball beim Oberpräsidenten v. Bassewitz eingeladen, wir beschlossen aber, nach Eingang einer so schmerzlichen Nachricht, nicht zum Balle zu gehen. Als der König uns zu seiner Teestunde eintreten sah, fragte er: „Ich denke, ihr gehet zum Ball?“ und als der Kronprinz den Grund angab, warum wir ihn nicht besuchen wollten, antwortete der König: „Das hätte euch nicht abhalten sollen.“ Diese Aeußerung und jene den ganzen Abend anhaltende geschilderte Stimmung zusammengehalten, machte uns so verwirrt, daß wir nach der Soirée beim König unsere Gouverneure befragten, wie man sich das erklären solle? Diese wußten aber ebensowenig wie wir, diese Erscheinung zu lösen, denn auch sie hatten noch keine Ahnung vom wahren Stand der Sache. Am anderen Morgen sagten sie uns aber, daß man auf jenem Ball ausgesprengt habe, Yorck habe gar nicht kapituliert, sondern sei zu den Russen übergegangen, oder habe Frieden für sich mit den Russen geschlossen, was natürlich ebenso unglaublich klang wie die Kapitulation. Die Sache hing aber so zusammen: durch Privatbriefe, die Graf Henckel mitgebracht und unvorsichtigerweise gleich verteilte, hatte sich die Nachricht von Yorcks wirklichem Entschluß bereits in weiteren Kreisen verbreitet und einen unverhohlenen Jubel auf dem Balle erregt, den der König, obgleich innerlich teilend, doch nicht öffentlich verraten durfte, ohne Frankreich voreilig zu reizen und namentlich seitens des Marschalls Augereau (der nebst St. Marsan [französischer Gesandter] am 4. abends von dem Ereignis Kunde in Berlin erhalten) einen plötzlichen, Stadt, Land und Thron gefährdenden Gewaltstreich hervorzurufen. Es war also notwendig, daß der König seine (scheinbare) Mißbilligung über die Kapitulation öffentlich und energisch aussprach. Dieses geschah in nachstehender Art. Als man sich am 3. [Januar], nach damaligem Dienst um 11 Uhr, Zur Paroleausgabe beim Könige versammelte, redete er den Kommandanten Oberst v. Kessel sehr ernst folgendermaßen an: „Ich höre, daß auf dem gestrigen Balle ganz falsche Nachrichten über das Yorcksche Korps verbreitet worden sind. Ich allein habe die richtigen Nachrichten; Yorck hat kapituliert und wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Sorgen Sie dafür, daß diese allein richtige Nachricht verbreitet werde und daß alle anderen Gerüchte verstummen müssen.“ — Gleich darauf nahm der König seine heitere Stimmung wieder an. Jedermann verstand diese Worte, nur wir jugendlichen Gemüter nicht, bis uns nach und nach unsere Gouverneure unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Sache erklärten.“

Westermanns Monatshefte.

In seiner, überzeugender Weise schreibt über lebenswichtige Fragen der Lebensverlängerung Generalarzt Dr. Buttersack-Göttingen im soeben erschienenen Mai-Heft. Das Heft enthält die weiteren Beiträge: „Wer ist intelligent?“ Intelligenz und angeeignetes Wissen oder Können sind zweierlei. Prof. Dr. Otto Klemm gibt Einblicke in die Art der Feststellung von Intelligenz und Intelligenzleistungen. 95 Prozent Gentleman, 5 Prozent Kavalier zu sein, empfiehlt Dr. Heinz Walter Placzek („Kavalier oder Gentleman?“) dem Herrn von heute nach einer kritischen Gegenüberstellung dieser beiden gesellschaftlichen Idealtypen. — Wichtig für alle an der Erziehung des Kindes Beteiligten ist „Die Deutung der Kinderschrift“ (Dr. Karl Brauch). „Brasilien, wie ich es sah“ (Margot von Simpson), „Die Berliner Häfen“ (Paul Gerhardt), „Die großen Vermögen vor und nach dem Kriege in Deutschland“ (Rudolf Martin). Auch der Kunst- und Musikfreund findet seine Belange verteten („Paganini“: Kurt Pfister; „Ein norddeutsches Barockschloß“: Dr. F. O. Plaßmann; „Oskar Laske“: Versuch einer Malercharakteristik von Arthur Rößler). — Für Unterhaltung ist gesorgt in Roman und Erzählung („Land der Vulkane — „Die Romfahrt des Grafen Hug“ — „Das Verbrechen der kleinen Milly Lauter“). Die „Literarische und Dramatische Rundschau“ schließt das reichhaltige, von 79 vorzüglichen Bildern im Text und auf ganzseitigen farbigen und schwarzen Bildtafeln geschmückte Heft ab.

Die Literatur.

Das Mai-Heft der „Literatur“ (Herausgeber: Ernst Heilborn; Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) legt wieder Zeugnis für die Reichhaltigkeit dieser führenden deutschen Literaturrevue ab. Der erste Teil des anregenden Heftes, die neue Rubrik „Zeitlupe“, beginnt mit dem aktuellen Thema „Frauen über Zensur“; einmütig äußern sich die befragten Schriftstellerinnen Helene Lange, Gabriele Reuter, Eleonore Kalkowska, Marieluise Fleißer, Anna Seghers und Gina Kaus — ob achtzigjährig, ob dreißigjährig — gegen die Zensur. Wichtig ist der Hinweis von Helene Lange, daß das Problem der Zensur in der Demokratie ein anderes sei als im Obrigkeitsstaat. — Von den Aufsätzen führen drei in das noch wenig erschlossene Gebiet „Der Mensch in der Landschaft“ ein; allgemein wird das Thema von Alfred Biese behandelt (diesem Aufsatz ist ein Studienblatt von Hans von Marées beigegeben), Guido K. Brand beschäftigt sich mit dem schottischen, in deutscher Sprache schreibenden Dichter Gabriel Scott. Josef Mühlberger gibt einen Ueberblick über die sudetendeutsche Dichtung der letzten Jahre, — Alfons Paquet zeichnet das Porträt Rudolf G. Bindings, Ernst Lissauer weist auf den österreichischen Lyriker Theodor Kramer hin. — Die Auslandsbriefe sind England und Amerika gewidmet, der erste zeigt unter anderem, wie häufig das Sujet der lesbischen Liebe bei den modernen englischen Autoren wiederkehrt.

Neueingänge.

Von der Weltgeist-Bücher-Verlags-G. m. b. H., Berlin:

Franz Dülberg: Marianne Strehla. Eine Lebensgeschichte.
Fritz Cronheim: Erweckung und Gefolgschaft im Urchristentum.
Armin T. Wegner: Wie ich Stierkämpfer wurde.
Ernst Lissauer: Die dritte Tafel. Legenden.

Vom Insel-Verlag, Leipzig:

Ralph H. Mottram: Der spanische Pachthof. Der große Kriegsroman der Engländer.
Alfred Mombert: Aiglas Herabkunft. Drama.
Griechische Heldensagen. Neu erzählt von Albrecht Schaeffer.

Vom Verlag Quelle & Meyer, Leipzig:

Friedrich Dahl: Anleitung zu zoologischen Beobachtungen.
R. Honisch: Leibesübungen an Berufsschulen.
E. Hankes: Das Turnen in der Landschule.
Dr. Lechnir: Trockenspringen.
H. Frhr. v. d. Pfordten: Beethoven.
Olav Dunn: Die Juwikinger Odin.
Gustav Landauer: Sein Lebensgang in Briefen.

Paul Fechter: Die Rückkehr zur Natur. Roman. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin, Leipzig.)
Gerhard Siegert: Kriegstagebuch eines Richtkanoniers. (Verlag von K. F. Koehler, Leipzig.)

Aus der Landeshauptstadt.

Nicht aufspringen!

Ein 14jähriger Schüler schwer verunglückt.

Die leidige Unsitte des Aufspringens auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen hat gestern abermals ein Opfer gefordert. Der 14 Jahre alte Schüler Konstantin Ehmann aus Pforzheim wollte am Dienstag mittag 1 Uhr an der Hauptpost auf einen bereits in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug aufspringen. Er verfehlte jedoch das Trittbrett des Straßenbahnwagens und fiel herunter, wobei er von dem Wagen erfaßt und noch etwa 20 Meter weit geschleift wurde. Der Schüler erlitt dabei schwere Verletzungen im Gesicht und Hautabschürfungen und mußte durch die Rettungswache in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Wie oft muß denn noch darauf hingewiesen werden, daß jeder, der auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf- oder von ihm herunterspringt, sein Leben aufs Spiel setzt? Steht nicht in jedem Wagen deutlich die Warnung angeschrieben: Das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist polizeilich untersagt. Und trotzdem! Jeden Tag sieht man Männer, Kinder, ja selbst Frauen, die hinter einer Tram herlaufen, sich an den Griff klammern, mit mehr oder weniger elegantem Schwung noch hineinkommen oder — abrutschen, herunterfallen, stürzen. So schwer ist das doch gar nicht, wenn man aufpaßt, meint da einer. Er ist gewandt, ist das Auf- und Abspringen schon „gewöhnt", findet es ganz selbstverständlich, daß er immer noch im letzten Augenblick hinter dem anfahrenden Wagen einhersaust, sich hineinschwingt. Vergißt aber, daß auch ihm, daß auch dem Gewandtesten mal ein Unglück passieren kann. Vergißt, daß er direkt auf einen Radfahrer, auf ein Auto losrennen kann, ohne es in seinem blinden Eifer zu bemerken. Vergißt, daß es höhere und niedere Trittbretter bei unseren Wagen gibt, daß diese bei Regen schlüpfrig sind, daß eine kleine Unebenheit des Bodens schon genügt, um ihn zu Fall zu bringen, ihn unter die Räder kommen zu lassen. Und er vergißt vor allem, daß er ein schlechtes und gefährliches Beispiel gibt. Denn das, was bei ihm, dem Sportgewandten schon gefährlich ist, kann für andere leicht zu einem unübersehbaren Unglück führen. Da sehen ihn Schüler, wie er elegant noch den schon schnell sich entfernenden Wagen erreicht, glatt darin landet, mit etwas spöttisch nonchalantem Lächeln für die vorwurfsvollen Blicke des Schaffners, die ängstlich bewundernden Mienen der Damenwelt quittiert. Ja, so was muß man doch auch können. Man ist doch auch nicht der erste beste, da sollen die mal staunen, mir fährt keine Tram mehr davon. Und dann . . .

Der kleine Konstantin Ehmann hat noch Glück gehabt. Er ist „nur" ein wenig geschleift worden. Er hätte auch noch von den Rädern erfaßt werden können, hätte Arme und Beine einbüßen können. Und das alles wegen ein paar Minuten Warten, wegen einer sträflich-leichtsinnigen Ungeduld, die ihn das oberste Gebot vergessen ließ, das zwar in keinem Straßenbahnwagen geschrieben steht, das aber jeder auch so voll und ganz beherzigen sollte: „Bringe dich nie mutwillig in Gefahr!" Ein Gebot, das in allen Verkehrsvorschriften enthalten ist, das all diese trockenen Vorschriften zu ernsten und lebendigen Warnern werden läßt. Auch jenes so wichtige, so berechtigte, so oft gelesene und doch so wenig befolgte: Das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist polizeilich untersagt.

—z.

Unfallstatistik.

Im Monat März 1929 ereigneten sich 48 Verkehrsunfälle, wobei in 12 Fällen Personen leicht, in 5 Fällen schwer verletzt wurden. In 25 Fällen entstand geringer Sachschaden, in 20 Fällen größerer.

Im April vermehrten sich die Verkehrsunfälle auf 86. Dabei wurden in 29 Fällen Personen leicht, in 9 schwer, in 2 tödlich verletzt. Der Sachschaden war in 73 Fällen geringer, in 21 Fällen größerer Natur.

Es sind dies nur diejenigen Verkehrsunfälle, die der Polizei gemeldet wurden, bezw. bei denen die Polizei tätig war.

Verkehrsunfälle.

Ein Radfahrer, der beim Einbiegen von der Ettlingerstraße in die Straße am Stadtgarten in leichtsinniger Weise vor einer fahrenden Elektrischen einbog, wurde von dieser erfaßt und 2 bis 3 Meter geschleift. Der leichtsinnige Radfahrer erlitt kleine Verletzungen. Das Fahrrad wurde beschädigt. — In der Eisenbahnüberführung Ettlingerstraße fuhr ein Personenkraftwagen infolge falschen Ueberholens auf einen ihm entgegenkommenden Stoßkarren. An beiden Fahrzeugen entstand ein Schaden von 400 bis 500 Mark. Der Führer des Handkarrens wurde leicht verletzt. — Ecke Ritter- und Erbprinzenstraße stießen ein Postomnibus und ein Personenwagen zusammen. Der Führer des Personenwagens fuhr mit einem zu schnellen Tempo durch die Erbprinzenstraße und ließ dem Postomnibus das ihm zustehende Vorfahrtsrecht nicht. — Ecke Sofien- und Hirschstraße kam es dadurch zu einem Verkehrsunfall, daß ein Kraftwagen einem Radfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Der Radfahrer selbst hat sich dadurch schuldig gemacht, daß er in zu schnellem Tempo fuhr.

Diebstähle.

In der Altstadt wurde ein Dienstmädchen von ihrer Herrschaft zur Anzeige gebracht, weil sie derselben nach und nach 60 bis 70 Mark gestohlen hat. — Einer Ehefrau aus Wöschbach wurde in der Zähringerstraße ein Paket entwendet, in dem sich ein Kinderkleid, ein Paar Kinderschuhe, 2 Paar Herrensocken und verschiedene andere Kleidungsstücke befanden. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 40 Mark. — Ein Fahrraddieb, der einen im gestrigen Polizeibericht aufgeführten Fahrraddiebstahl ausführte, wurde gestern erwischt. Das Fahrrad konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden. — Vor einer Wirtschaft im Zirkel wurde am 3. Mai einem Mechaniker sein Fahrrad entwendet.

Keine Kontrolle der Neubau-Mieten.

Mehrheitsbeschluß im Bürgerausschuß.

Jede Art neuer Zwangswirtschaft soll vermieden werden.

Gestern nachmittag tagte im Bürgersaal des Rathauses die um die Vertreter Bulachs vermehrte Stadtverordnetenversammlung. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich um den 9. Punkt der Tagesordnung: „Die Bekämpfung von Mietzinswucher bei Neubauten". Es lag ein Antrag der Volksrechtpartei vor, Neubauten, die mit städtischen Bauzuschüssen errichtet worden sind, in ähnlicher Weise wie die Altwohnungen einer bestimmten Kontrolle der Mieten zu unterwerfen. Der Stadtrat hatte mehrere Anträge dieser Art abgelehnt und nun verlangte die Volksrechtpartei eine Aussprache im Schoße des Bürgerausschusses. Es gab ein langes Hin und Her, bis der Antrag mit 33 gegen 27 Stimmen abgelehnt wurde. Die Sitzung schloß kurz vor 7 Uhr.

Der erste Punkt der Tagesordnung, der die Erweiterung der Betriebseinrichtungen im Rheinhafen betraf, wurde ohne weitere Einwendungen genehmigt. Starken Widerspruch erregte eine Rede des Stadtverordneten Ries (Soz.), der das baldige Verschwinden der schwarzweißroten Handelsflagge auf dem städtischen Motorboot verlangte. Auch die Straßenherstellung im Rheinhafengebiet, die einen Gesamtaufwand von 110 000 Mark erfordert, wurde nach Erledigung einer kurzen Anfrage des Stadv. Siegrist genehmigt, ebenso die Vorlage über den Bau neuer Straßen und Kanäle, die einen Aufwand von 570 000 Mark erfordert.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Keßler (D.) gab Bürgermeister Schneider Aufklärung über die Verwendung der angeforderten Mittel. Auch die übrigen Vorlagen über Grundstückserwerbung und Verkauf von städtischem Gelände wurde genehmigt.

Ferner stimmte der Bürgerausschuß einer Vorlage zu, die die Ausdehnung der Ortssatzung auf den neuen Stadtteil Bulach betraf.

Eine Anfrage des Stadtv. Rastetter über die dortige Straßenreinigung wurde vom Oberbürgermeister dahingehend beantwortet, daß die Gemeinde Bulach es abgelehnt habe, die hierfür üblichen Tiefbauamtsgebühren zu zahlen.

Die Volksrechtpartei hatte schon mehrfach einen Antrag gestellt, Neubauten, die mit städtischen Bauzuschüssen errichtet worden sind, in ähnlicher Weise wie die Altwohnungen einer bestimmten Mietskontrolle zu unterwerfen. Diese Anträge wurden aber abgelehnt.

Bürgermeister Schneider ergriff die Gelegenheit zu einem längeren instruktiven Vortrag über die Gestaltung der Mieten in Neubauwohnungen und wies nach, daß vielfach bereits die unterste Grenze der Mieten erreicht sei. Gesteigerte Produktion sei das einzige Mittel, um einen eventuell auftretenden Mietzinswucher zu unterdrücken. Eine Berücksichtigung der Wünsche der Volksrechtpartei würde aber eine schwere Schädigung der Bauproduktion darstellen.

Stadtv. Siegrist (Volksrechtp.) begründete die Anfrage seiner Partei, die lediglich eine eingehende Klarstellung dieser wichtigen Verhältnisse bezweckt habe.

Bürgermeister Schneider erwiderte hierauf, daß eine Kontrolle doch bedeutend größere Schwierigkeiten machen würde, als die Antragsteller dächten.

Stadtv. Wittemann (Ztr.) erklärte, daß auch seine Partei einen sogenannten Beirat für das städtische Wohnungswesen begrüßen würde, eine Mietkontrolle in Neubauten aber für gefährlich halte, da man mit der Zwangsbewirtschaftung nur schlechte Erfahrungen gemacht habe.

Auch Stadtv. Lacroix (Dem.) erklärte, daß seine Partei jede neue Zwangswirtschaft ablehne. Durch solche Maßnahmen, wie sie die Volksrechtpartei vorschlage, werde die freie Bautätigkeit gehemmt und gerade das Gegenteil von dem erreicht, was man zu erreichen wünsche.

Stadtv. Eisele (Soz.) stimmt den Forderungen der Volksrechtpartei in vollem Maße zu, da sie geeignet seien, die Masse des Volkes vor Mietwucher zu schützen.

Stadtv. Dr. Cramer (D.Vp.) lehnt dagegen jeden Antrag, der auf eine Mietzinskontrolle hinauslaufe, ab. Auch seine Partei sei für Verbilligung der Miete, glaube aber, daß man dieses Ziel besser auf anderem Wege erreiche.

Stadtv. Bürle (Komm.) wünscht den Bau von Wohnungen in städtischer Regie.

Stadtv. Ferdinand Lang (B. Vergg.) lehnt jede Kontrolle auf das schärfste ab und weist auf die bedeutenden Fortschritte hin, die in Karlsruhe unter dem System der freien Bewirtschaftung bisher schon im Wohnungsbau zu verzeichnen seien.

Frau Stadtv. Lenser (Volksrechtspartei) verteidigt noch einmal den Antrag ihrer Partei, Bauherren, die nicht an einen Mietwucher dächten, könnten auch gegen eine Mietpreiskontrolle nichts einzuwenden haben.

In der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag der Volksrechtspartei, eine Kontrolle der Mietzinsen bei Neubauten einzuführen, mit 33 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Der Antrag auf Einsetzung einer Kommission für Wohnungsfragen wurde angenommen.

Der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wohnten zum erstenmal die Vertreter des Stadtteils Bulach an. Oberbürgermeister Dr. Finter entbot ihnen herzlichen Willkomm mit dem Wunsche, daß sie tatkräftig mitarbeiten am Gemeinwohl der Stadt. (Beifall.)

Stadtgartenkonzerte an Christi Himmelfahrt.

Bei gutem Wetter finden am Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 9. Mai, im Stadtgarten zwei Konzerte statt; ein Vormittagskonzert von 11—12¼ Uhr, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird und ein Nachmittagskonzert von 15½—18 Uhr. Das Frühkonzert wird von der städtischen Schülerkapelle unter bewährter Leitung von Hauptlehrer Greulich ausgeführt. Es ist dies das erste diesjährige Konzertspiel, das die Schülerkapelle darbietet. Das Nachmittagskonzert wird vom Musikverein Karlsruhe unter Leitung des Herrn E. Leonhardt ausgeführt. Die vorgesehenen Konzertprogramme versprechen einige recht unterhaltsame Stunden. Da auch der Stadtgarten nun in seinem Grün prangt, dürfte an diesem Donnerstag bei Sonnenwetter der Stadtgarten wieder das Ziel Tausender bilden.

Hebelfeier.

Freunden und Verehrern unseres heimatlichen Dichters Johann Peter Hebel, dürfte auch heuer die Nachricht willkommen sein, daß der Karlsruher Liederkranz einer schönen, althergebrachten Sitte folgend heute Mittwoch, 8. Mai, abends 7 Uhr, im Schloßgarten an dem Denkmal des Dichters eine kleine Feier begeht, bei welcher Herr Kirchenrat Hindenlang die Gedächtnisrede halten wird. Diese schöne Gedächtnisfeier, welche alljährlich hunderte von Menschen in unseren herrlichen Schloßgarten lockt, wird auch in diesem Jahre den allgewohnten Reiz wohl nicht entbehren; denn Vogelsang aus duftigen Blütenbäumen, ein edles Wort und dann das frohe Lied der feiernden Sängerschar, das alles lockt und ruft zur Frühlingsfeier an das Denkmal jenes Mannes, der in so herrlichen Worten warm und innig stets zu unserem Herzen zu sprechen wußte.

*

Hohes Alter. Schreinermeister Josef Link, ein langjähriger treuer Abonnent unseres Blattes, feiert am Donnerstag seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist Veteran von 1870/71 und geistig wie körperlich noch voll auf der Höhe.

Karlsruher Bezirksrat.

Der am Dienstag vormittag ¾8 Uhr durch den Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Landrat Dr. Baur eröffneten und geleiteten Sitzung des Bezirksrats lagen wiederum eine Anzahl Klagen von Fürsorgeverbänden gegen andere vor, die für die Oeffentlichkeit kaum von Interesse sind. Die Klage eines hiesigen Kaufmanns gegen die Stadtgemeinde Karlsruhe wegen Veranlagung zur Wertzuwachssteuer wurde abgewiesen.

An Verwaltungssachen wurden behandelt: das Gesuch des Malermeister Julius Weissang in Durlach um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Werkstatt Ecke Pforzheimerstraße und Hubweg in Durlach, das Gesuch des Franz Walter hier für den Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Kronprinzen", Zirkel 9, jenes des Anton Frank für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Alten Brauerei Höpfner", Kaiserstr. 14, des Hermann Ried um Erweiterung seiner Wirtschaft zum „Kaiserhof" mit Branntweinschank (2. Stock), Hebelstr. 9, der Luise Lorenz, geb. Müllerleile, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Kaiser Barbarossa", Luisenstr. 38, des Ludwig Schäfer für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Alten Brauerei Schrumpel", Durlacherstr. 81/83, des Severin Morath für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Markgräfler Hof", Rudolfstr. 31, der Klara Garrecht für die Realwirtschaft mit Branntweinschank „Schwara", Adlerstr. 9, des Wilhelm Schäufele in Karlsruhe-Rintheim für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Friedrichskrone", Ernststr. 21, des Karl Hofmann in Tauberbischofsheim für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Stadt Durlach" in Durlach, Kirchstr. 18, des Kaufmanns und Drogisten Julius Schäfer in Durlach zum Kleinverkauf von Branntwein und Spirituosen in Gebinden unter ⅝ Liter, des Christian Tubach in Hochstetten für die Realschankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Krone" in Hochstetten, des Wilhelm Roth I in Liedolsheim für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Anker" daselbst, des Friedrich Knecht für die Realgastwirtschaft zur „Krone" in Hohenwettersbach, dasjenige der Frau Anna Mayer für einen Verkaufsstand mit alkoholfreien Getränken auf dem Anwesen Rheinstraße 73, des Christian Schucker in Durlach für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Darmstädter Hof", Auerstr. 19 in Durlach. Alle diese Gesuche fanden die Zustimmung des Bezirksrats.

Weiter wurde gutachtlich zugestimmt der Erweiterung des Ortsbauplanes der Gemeinde Friedrichstal, dem Gesuch der Gemeinde Linkenheim um Verleihung des Wasserbenutzungsrechts zur Ableitung der Abwässer in den Altrhein, der Tilgung eines Aufwertungsdarlehens der Gemeinde Stupferich in Höhe von 5267.38 Rm., der Aenderung der Gemeindebeamten und Gemeindeangestelltensatzung in Leopoldshafen, einer außerordentlichen Laubstreunutzung (30 Hektar) durch die Gemeinde Graben.

Oberregierungsrat Rausch

wird Präsident der Landesversicherungsanstalt Baden.

Dem Vernehmen nach soll das Amt des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Baden dem bisherigen Stellvertreter des verstorbenen Präsidenten Jung, Oberregierungsrat Rausch, übertragen werden, auf dessen Posten der Oberregierungsrat im Ministerium des Innern, Pfisterer, an die Landesversicherungsanstalt berufen werden dürfte. Die Ernennungen werden in Bälde erfolgen.

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden...

ist Ihr Gartenschlauch beschädigt, dann umwickeln Sie ihn mit Leukoplast. Spielsachen Ihrer Kinder, Schachteln, Puppen, Hausgeräte können Sie leicht mit Leukoplast wieder gebrauchsfertig machen. Deshalb halten Sie immer eine Rolle bereit. Sie erhalten Leukoplast schon von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagen-Geschäften.

LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Auch der Raucher hat frischen und reinen Atem

Pebeco verhindert ein Gelbwerden der Zähne auch bei starken Rauchern. Durch seine herb-kräftige aromatische Wirkung beseitigt Pebeco den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks.

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 und RM. 0.60

Der Stahlhelm zum Hölzgastspiel.

Man schreibt uns von seiten der Stahlhelmortsgruppe Karlsruhe: Nachdem die verschiedensten amtlichen und Presse-Stellen zur bolschewistischen Vorstellung am 23. April 1929 in der Städt. Festhalle das Wort ergriffen haben, hält auch die Führung der Stahlhelmortsgruppe den Augenblick für gekommen, um eine kurze Erläuterung ihres Verhaltens zu geben:

Alle Wendungen, daß die Stahlhelmer die Hölzversammlung besucht haben, um zu provozieren, beruhen auf böswilliger Erfindung und sind wahrheitswidrig. Der Stahlhelmer ist in einem ganz anderen Sinne politisch tätig und aktiv, wie der Kommunist. Die Gleichstellung der politischen Methoden beider Organisationen ist ein Zeichen von Verlegenheit, von Angst vor der Wahrheit und auch davor, die Politik des Stahlhelm gerecht und sachlich beurteilen zu müssen. Die Masse, und dazu rechnet der Stahlhelm alle diejenigen, die sich aus persönlichen oder politischen Gründen der Masse unterordnen, hat den Frontgeist und den Frontsoldaten nie verstanden und wird ihn nie verstehen. Das weiß der Stahlhelm, und darum wird er nicht erst nach der Zustimmung anderer fragen, wenn er Politik machen will, sondern er verläßt sich in bezug auf letztere auf den gesunden, natürlichen und pflichtbewußten Sinn seiner Anhänger.

Wenn der Stahlhelmer ohne Befehl und Zwang die Hölzversammlung besucht hat, so geschah das aus einer politischen Ueberlegung: es geschah, weil es gegen Hölz, wie jeder Stahlhelmer wußte, eine sichtbare Front geben mußte zum Schutze von Vaterlands- und Heimatidee, von Gottesglauben, Kultur, Sitte und Moral! Männer aller Klassen standen in dieser Front zur Verteidigung jener ideellen und materiellen Besitztümer, deren Vernichtung einen moralischen Tiefstand und eine kulturelle Not bedeuten würde, unter denen ganz besonders der Arbeiterkamerad im Stahlhelm, der deutsche Arbeiter, bitter zu leiden hätte. Und das wollen die Stahlhelmer nicht!

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Es soll noch einmal auf die am Mittwoch, den 8. Mai, stattfindende Erstaufführung der drei Einakter von Krenek, die zu den erfolgreichen Neuerscheinungen zählen, hingewiesen werden. Es wirken mit die Damen Else Blank, Mary von Ernst, Edith Rivinius, Emmy Seiberlich, Melba Weber-v. Hartung und Ellen Winter, die Herren Boris Borodin, Eugen Kalnbach, Josef Grötzinger, Karl Lauflötter, Karlheinz Löser, Wilhelm Nentwig, Hugo Rivinius, Theo Strack und Franz Schuster. Die szenische Leitung hat Intendant Dr. Hans Waag, die musikalische Rudolf Schwarz.

Veranstaltungen.

Rheinsonderfahrt nach Speyer. Am nächsten Sonntag, 12. Mai, veranstaltet der Karlsruher Verkehrsverein, wie bereits veröffentlicht, für seine Mitglieder und befreundete Vereine eine größere Rheinsonderfahrt nach Speyer und zurück. Bis jetzt liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, so von Mitgliedern des Karlsruher Instrumentalvereins, der in freundlicher Weise zur Erheiterung der Fahrgäste ein Bordkonzert geben wird, weiter vom Verein der Rheinpfälzer, vom Pfälzerwaldverein u. a. m. Man darf ferner annehmen, daß auch andere Interessenten diese günstige Ausflugs- und Erholungsmöglichkeit nicht unbenützt vorüber gehen lassen, umsomehr, als das Programm in Speyer sehr viel Abwechslung aufweist. Anmeldungen zur Sonderfahrt nimmt die Auskunftsstelle II des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eing. Ritterstraße, noch entgegen.

In den gemütlichen Räumen des K. d. W. am Mühlburger Tor erfreut sich alltäglich nachmittags und abends ein sehr zahlreiches Publikum an den hervorragenden Darbietungen der hier bestens bekannten Kapelle Henry Schäfer. Noch in aller Erinnerung ist diese aus dem diesjährigen Jahrmarkt für Jung und Alt, an dessen gutem Gelingen die Kapelle besonderen Anteil hatte.

Konzert Manén-Schelb. Wir weisen besonders auf das Konzert des weltberühmten Geigers Juan Manén und seines Partners Josef Schelb hin. Erstklassige Qualitäten der Künstler und ein abwechslungsreiches Programm lassen auf ein künstlerisches Ereignis schließen. Das Programm enthält Werke für Violine und Klavier von Bach und Schubert, Klaviermusik von Debussy, Violinstücke von Manén. Karten sind noch erhältlich in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und an der Abendkasse.

Tafel-Bestecke
mit stärkster Reinsilberauflage. Jedes Stück trägt den Stempel K. H. 90. Für die Haltbarkeit gebe ich 25jähr. schriftl. Garant. Als Beispiel meiner herabgesetzten Preise nenne ich
72teil. Garnitur nur Mk. 135.-
Nur moderne Muster. Klingen eingelötet. Verlangen Sie bitte sofort kostenlos Prospekt und Preisliste von
Karl Hölder, Silberwaren, **Pforzheim 45**

Geschäftliche Mitteilungen.

Farben auf der Wanderschaft. Eine Karawane von fünf Lieferwagen passiert im Laufe des heutigen Tages Baden-Baden, Rastatt und Karlsruhe. Sie sollen augenfällige Kunde davon geben, daß Indanthrenfarben gegen Sonne, Regen und alle Unbilden der Witterung ebenso unempfindlich und standhaft sind wie gegen alle Angriffe, denen sie unter Dach und Fach in der Wäsche ausgesetzt werden.

Es kommt auf jeden Pfennig an. Es gibt wohl kaum einen Artikel in der Volkswirtschaft, bei dem der Käufer so mit dem Pfennig rechnet, wie bei der Zigarette. Dies hat auch seinen guten Grund. Wenn man einen gleich guten, oder gar einen besseren Tabak billiger haben kann, als es sonst allgemein möglich ist, schädigt man sich, wenn man die teurere Marke raucht. Um jedoch eine solche bessere, aber billigere Marke auf den Markt zu bringen, bedarf es schon ganz besonders erfolgreicher Fabrikationsmethoden und geschickter Geschäftspolitik. Diese günstigen Faktoren führten bei der Bulgaria-Zigarettenfabrik, Dresden, in hervorragender Weise zu einer Rationalisierung, die es gestattet, für die jetzt bei uns neu erscheinende 5-Pfg.-Zigarette, Bulgaria-Krone, so hochwertige, bulgarische Edel-Tabake zu verwerten, wie sie sonst nur in 8-Pfg.-Zigaretten verarbeitet werden. Es ist kein Wunder, wenn die Raucher, wie sie es bereits in weiten Teilen Deutschlands getan haben, auch in unserer Heimat sich für Bulgaria entscheiden.

Bernsteinfunde in Berlin — in der Potsdamer Straße! Bei den umfangreichen Erdarbeiten, die jetzt für den Bau des Kathreiner-Hochhauses in der Potsdamer Straße 75 d gemacht werden, stieß man auf einen Haufen faustgroßer Bernsteinstücke, die fein säuberlich in dem weißen Flußsand eingebettet lagen. Das schönste Stück wurde als „Glückbringer" in den Grundstein des Kathreiner-Hochhauses eingemauert, das nach seiner Fertigstellung das Bild der Reichshauptstadt um ein sehr bemerkenswertes Bauwerk bereichern wird.

Sängerkonzerte im Lande.

Die letzten Vorbereitungen zum Bundessängerfest.

Sängerkonzert in Ettlingen.

pp. **Ettlingen**, 7. Mai. Die „Liedertafel" gab am Sonntag abend in der Festhalle ein Konzert; der Besuch war gut. Als Solist wirkte Konzertsänger Weßbecher mit. Die Partie des Pogner und Hans Sachs in den Meistersingerchören gelang ihm aufs beste. Am Flügel war Herr W. Rumpf ein trefflicher Begleiter, dessen glänzende Technik man in Klavierstücken (Präludium, Intermezzo und Fuge von Niemann und Marcia funebre v. Beethoven) noch mehr bewundern dürfte.

Die Hauptarbeit hatte der Chor unter Herrn Bruders sicherer Leitung zu leisten. Zeigte es sich schon im letzten Jahre beim Schubert-Konzert, daß die „Liedertafel" nach künstlerischer Vollendung strebt, so hatte man in diesem Konzert diesen Eindruck in gesteigertem Maße. Der Preischor „Die drei Rosen" von Kaun (zum Bundessängerfest in Freiburg) stellte große Anforderungen. Die Sänger bewältigten ihre Aufgabe trotz der Schwierigkeiten gut, und wir wollen hoffen, daß unsere Liedertafel in Freiburg, wo sicher scharfe Wettbewerber sein werden, viel Glück hat und preisgekrönt heimkehren darf.

Auch die anderen Chöre wurden vorzüglich wiedergegeben; „Flamme empor" von Trunk, „Gott zu dir heben wir" von Cassimir, „In stiller Nacht" nach Brahms, „Den Gefallenen" von Weidt, der Schlußchor aus „Meistersinger", u. a.

Das Programm war sehr reichhaltig. Daß die Zuhörer trotzdem nicht ermüdeten, war ein Zeichen der Güte des Gebotenen.

Frohsinn Bietigheim.

sr. **Bietigheim**, 7. Mai. Mit dem ersten Maisonntag haben die Vorbereitungen zum Sängerbundesfest in Freiburg so ziemlich ihr Ende erreicht. Am Nachmittag wurden die vorgeschriebenen Chöre von Studienrat und Musikdirektor Hugo Rahner aus Karlsruhe abgehört. Auf den Abend hatte der Verein zu einem Konzert (in den Löwensaal) eingeladen.

Man war durchweg auf gute Leistungen eingestellt; ist doch das Winterkonzert des mächtig aufstrebenden Vereins unter der sicheren Stabführung des Chorleiters Franz Müller (Karlsruhe) in angenehmer Erinnerung. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Weihechor von K. Weidt „Dem Andenken der Gefallenen", der allertiefsten Eindruck hinterließ. Weiter sind zu nennen „Gebet für das Vaterland" von H. Cassimir und „Ehret eure deutschen Meister" von Hugo Rahner, die reichlich Beifall ernteten. Aber auch die Silcherschen Volkslieder „Durchs Wiesental gang i jetzt aa" und „Ein Bursch und Mägdlein flink und schön" gefielen sehr gut. Den Schluß des gesanglichen Teiles bildete der Baumannsche Chor „Dich mein Schwarzwald grüßt mein Sang". Langanhaltender Beifall dankte dem zielbewußten Dirigenten und der aufwärtsstrebenden Sängerschar.

Der zweite Teil galt dem Humor und brachte einige gut vorgetragene Stücke. In Ansprachen vonseiten des Bürgermeisters Rittler, des Architekten Drexler-Oetigheim und Gewerbelehrers Wüst kam der Wunsch zum Ausdruck, der Verein möge sich auch fernerhin die Pflege des deutschen Männergesangs angelegen sein lassen.

„Frohsinn" Forchheim.

ff. **Forchheim** (bei Karlsruhe), 7. Mai. Unter der bewährten Leitung von Hauptlehrer Baumann-Karlsruhe veranstaltete der Gesangverein „Frohsinn" letzten Sonntag nachmittag ein Konzert zugunsten der restaurierten Pfarrkirche.

Als Solisten waren die Herren Otto Wieber, Konzertsänger, Karlsruhe (Tenor), Herr Heinrich Rieth-Karlsruhe (Violine) und Frl. Jüngert, Pianistin und Lehrerin vom Konservatorium Karlsruhe gewonnen worden.

Der Männerchor sang das „Opferlied" von Beethoven. Herr Wieber-Karlsruhe (Tenor) trug eine Reihe von Liedern vor. „Erlkönig" von Schubert hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. „Mignon" und „Mailied" von Beethoven u. a. wurden von Herrn Wieber ebenfalls mit frischer und wohlklingender Stimme vorgetragen. Stürmischer Beifall lohnten diese Darbietungen.

In einer Romanze von Beethoven zeigte sich Herr Rieth als Meister auf der Violine. Der sympathische Künstler mußte sich zu einer Dreingabe verstehen. Frl. Jüngert lernten wir als ausgezeichnete Pianistin kennen. Ihre exakte Begleitung brachte auch ihr reichen Beifall.

Ein glanzvoll tragfähiger und imposanter Klangkörper steht dem Verein „Frohsinn" in seinem Männerchor zur Verfügung. Es war für das zahlreiche Publikum ein Genuß, den schönen Vorträgen zu lauschen. In der „Vesper" von Beethoven traten so schön die Anschwellungen und das Piano in Erscheinung. Ein wahrer Lobgesang auf den Frühling bildete: „An den Frühling" von Schubert; „Maiennacht am Rhein" erklang großartig; in „Pfälzer Musikante" von Landhäußer kam so schön der Wechsel der Stimmen zum Ausdruck. Die dynamische und klangliche Ausgeglichenheit war durchweg anzuerkennen. Dem Chor und seinem unermüdlichen Dirigenten wurden verdiente Beifallsehrungen zu Teil.

Erfreulich war, daß auch eine Abteilung des Männergesangvereins Muggensturm zugegen war. —f.—

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, 8. Mai.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: Der Diktator. — Das geheime Königreich. — Schwergewicht.
Stadtgarten: 3½—6 Uhr: Nachmittags-Konzert der Polizeikapelle.
Colosseum: abends 8 Uhr: Musik aus der Luft; und Varieté-Attraktionen.
Künstlerhaus: 8 Uhr: Tanzabend der Tanzschule Cilla Herrmann.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 Uhr und 8¼ Uhr: Die olympischen Spiele zu Amsterdam.
Residenz-Lichtspiele: Abschiedswalzer; Beiprogramm.
Atlantik-Lichtspiele: Quo vadis.
Karlsruher Liederkranz: 7 Uhr: Hebelfeier.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Drei Einakter. — Text und Musik von Ernst Krenek.

1. Der Diktator: Im Hotel bei Montreux unterzeichnet der Diktator, taub gegen die Bitten Charlottens, seiner Frau, eine neue Kriegserklärung. Er ahnt nicht, daß ganz in seiner Nähe, dort gegenüber im Sanatorium, tödlicher Haß aus den Augen Marias, der Braut des unglücklichen Offiziers, zu ihm herüberlodert, der im letzten der Kriege des Diktators sein Augenlicht verlor. Aber die Schönheit des Mädchens reizt seine Eroberernatur. Die Zudringlichkeit seiner Blicke und Gesten treibt Maria zu dem Entschluß, die Welt von diesem brutalen Gewaltmenschen zu befreien. In seinem Arbeitszimmer empfängt er die vermeintliche Bittstellerin, während Charlotte, hinter einem Wandschirm versteckt, die Unterredung eifersüchtig belauscht. Vergebens wehrt sich Maria gegen den dämonischen Zauber des sieghaften Mannes; doch ehe ihr letzter Widerstand zerbricht, ergreift Charlotte den auf dem Schreibtisch liegenden Revolver Marias, um den treulosen Gatten zu töten, — und die Kugel dringt ins Herz des Mädchens, das sich schützend vor den Geliebten wirft ....

*

2. Das geheime Königreich. Das revolutionäre Volk umtobt den Palast. Der schwache König begreift, daß der goldene Reif auf seinem Haupt die magische Kraft des geweihten Symbols verlor — und übergibt ihn seinem Narren, dem er das Rätsel nicht lösen kann, welches glänzende Rund eine ganze Welt umfasse. Die schöne, ehrgeizige Königin aber macht den Narren mit Hilfe ihrer Damen trunken, und er verliert sein Kleid, die Narrenkappe — und die Krone im Kartenspiel. In die Halle stürmt der Rebellenführer hinter dem fliehenden König her. Doch von den Damen schnell ins Narrengewand gehüllt, entkommt er dem Verfolger. Auch die Königin entschwindet im Getümmel. — Im Zauberwald ereilt sie der Rebell und will die Holde, die sich ihm verführerisch bietet, in seine Arme reißen. Im selben Augenblick ist sie in einen Baum verwandelt. Der König, im Narrenkleid von trunkenen Aufrührern nicht erkannt und verlassen, will sich erhängen. Da vernimmt er aus dem Baum seines Weibes Stimme. Sie bittet ihn um Verzeihung und unter ihren verheißenden Worten öffnet sich sein Blick für „das wahre Königreich", für die ewigen Wunder Gottes in der Natur und ihren Frieden. Nun löst sich ihm des Narren Rätsel: das glänzende Rund des Auges — selbst das eines Tieres — und nicht ein goldener Stirnreif, umfaßt die Fülle und Schönheit der ganzen Welt.

*

3. Die Ehre der Nation: Adam Ochsenschwanz, der gefeierte Weltmeisterboxer, hegt den leider begründeten Verdacht, daß sein Weib Evelyne ihn mit Gaston, ihrem Tanzlehrer, zu hintergehen im Begriff ist. Teils dieserhalb, teils außerdem auch, weil er strenge Boxerdiät halten muß, während Evelyne mit Gaston schlemmerisch tafelt, läßt er seiner Wut die Zügel schießen und scheint nicht zu wissen, daß sich auch ein Schwergewichtsmeister in der Beschränkung zeigen soll, die er doch sonst, z. B. vor dem ihn ausfragenden Reporter, wie auch vor der komplex behafteten und autogrammlüsternen Studentin, so trefflich bewährt. Auf der Flucht vor ihrem Vater muß dieses Weibsbild sich vom listenreichen Gaston in eine Boxtraining-Puppe verwandeln und sich vom vergötterten Meister Ochsenschwanz nach allen Regeln der Kunst bis zum knock-out vermöbeln lassen. Dieser Leistung wegen des Sadismus beschuldigt und von Gaston zur Verzweiflung getrieben, wirft sich Ochsenschwanz in seine Rudertrainingsmaschine; der verruchte Tanzmeister schaltet flugs den elektrischen Strom ein, so daß der rasende Meister nicht mehr loskam und zusehen muß, wie Evelyne mit ihrem Galan das Weite sucht. So, an seine Tretmühle gefesselt, muß er den Herrn Regierungsrat empfangen, der ihm feierlich eröffnet, daß ihm die hohe Regierung im Bewußtsein ihrer kulturellen Mission mit der Aufgabe betraue, bei der nächsten Olympiade „die Ehre der Nation" zu repräsentieren.

Amtliche Anzeigen

Oeffentliche Erinnerung.

Es sind zu entrichten auf 15. Mai 1929:
a) Die Einkommensteuervorauszahlungen durch die Landwirte mit einem Viertel der zuletzt festgesetzten Steuerschuld nebst 10% Zuschlag zur Landeskirchensteuer.
b) Die Vorauszahlungen für die Vermögenssteuer für das II. Vierteljahr 1929, sowie die Abschlußzahlung für 1928, soweit sie nach dem Bescheid mit der Vorauszahlung für II. Vierteljahr 1929 fällig sind.

An die Zahlung dieser Abgaben wird hiermit erinnert. Nicht rechtzeitig bezahlte Abgaben werden im Postnachnahmeverfahren eingezogen oder beigetrieben.

Man zahle bargeldlos unter vollständiger Angabe der Steuernummer.

Karlsruhe, den 6. Mai 1929.
Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen.

Freihändiger Nutzholzverkauf.

Forstamt Herrenwies in **Forbach** (Baden), **Donnerstag, 16. Mai 1929:** 3000 Fm. Nadelstammholz aller Klassen. Losverzeichnisse durch das Forstamt (Fernruf Forbach 15).

Feststellung von Baufluchten für die Verbindungsstraße zwischen Poststraße und Straße Am Stadtgarten.

Der Stadtrat hier hat die Feststellung von Straßen- und Baufluchten für die Verbindungsstraße zwischen Poststraße und Straße Am Stadtgarten beantragt.

Das Nähere ergibt sich aus dem Plan, der nebst Angrenzerverzeichnis 14 Tage lang, vom Tag der Bekanntmachung an, auf der Kanzlei des Städt. Tiefbauamts zur Einsicht aufliegt.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind spätestens bis 25. Mai 1929 bei Ausschlußvermeiden geltend zu machen.

Karlsruhe, den 2. Mai 1929. D.-Z. 35.
Badisches Bezirksamt II.

Nachlaßversteigerung

Am **Samstag, den 11. d. M.,** kommen in **Durlach,** Leopoldstr. 11, **vormittags 9 Uhr** beginn., aus d. Nachlaß der verst. Frau Mina Görlacher, Kaufmanns-Witwe, Erben folgende Gegenstände gegen bar zum Ausruf:

1 Spiegelschrank, Waschkommode u. Nachttische mit Marmorpl., 2 aufger. Betten mit Roßhaarmatr., 1 Büfett, Bücherschrank, verschied. Tische, Schreibtisch, Standuhr, Hausuhr, 12 Stühle, Hausapotheke, Ruhebett, ein kl. Sofa mit 2 Sesseln, 2 Kommoden, zwei Schränken, 1 Sofa, verschied. Etagere und Blumenständer, Küchenschrank und Tisch, Küchengeschirr, Vasen, Nippsachen, Teppiche, Lampen, Badewannen, Handarbeiten, Weißzeug, Leib- und Bettwäsche, Bilder, Spiegel, Bücher (Lexikon) und verschied. Hausrat.

Betz, Auktionator,
Durlach, Scholdstraße 2 (Laden).
Fortsetzung Dienstag vormittag 9 Uhr.

Dorn's Tee
ist ja besser und billiger, das Pfund 6, 7, 8 Mk.

Größte Auswahl bei anerkannt billigsten Preisen
G. Durand Akademiestr. 35 neb. Kaiserpassage
Telephon 2435

Mittagstisch
ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Rucksäcke
für Touren Hochgebirge
Preislagen
1.50 bis 24 Mk.
Geschw.
Lämmle
51 Kronenstr. 51

Ein feines Frühstück
dabei gesund und kräftig — ist
MAYA-YOGHURT
das Glas für **nur 22 Pfg.**
in allen besseren Lebensmittelgeschäften
Milchkuranstalt Mayer - gegr. 1898

Das **Lager** in
Strick- und Häkelwolle
sowie
Stick- und Häkelgarne
ist wieder in reichem Maßstabe ergänzt und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen
Rudolf Vieser
Waldstraße 40 a, Ludwigsplatz.

Badische Rundschau.

Etatnot in Rheinbischofsheim.

Gemeinderatsitzung.

s. **Rheinbischofsheim**, 7. Mai. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Voranschlag für das Jahr 1929/1930 aufgestellt. Trotz äußerster Sparsamkeit der Gemeindevertretung und trotz Abstrichen an noch notwendigen Ausführungen konnte der Umlagefuß nicht weiter herabgedrückt werden und beträgt für dieses Jahr von Grundstücken und Gebäuden 94 Pfg., vom Betriebsvermögen 38 Pfg. und vom Gewerbeertrag 7,03 ℳ pro 100 ℳ. Die Belastung der Gemeinden durch die Kreissteuer, durch die Beiträge für Kreis- und Landstraßen, durch die Fürsorge usw., die heute ⅔ des Gemeindebudgets ausmachen, steigern die Leistungen der Umlagezahler auf eine beinahe nicht mehr tragbare Höhe. Man fragt sich mit Bangen, wie das bei den heutigen Verhältnissen der landwirtschaftstreibenden Bevölkerung noch enden soll.

---

u. **Spöck**, 7. Mai. Die letzte Bürgerausschußsitzung — nach der Tagesordnung hätte man eine stürmische Verhandlung erwarten können — verlief durch die umsichtige und taktvolle Leitung des Bürgermeisters Hofheinz ruhig und glatt. Die Jahresrechnung 1927/1928 wurde nach kurzer Erklärung einstimmig angenommen. Der zweite Punkt, Aufhebung der Gemeindebesoldungsordnung, rief allerdings eine lebhafte Debatte hervor. Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei glaubten, daß die Aufhebung keinen nennenswerten Vorteil bringe. Sie stimmten geschlossen gegen den Beschluß des Gemeinderats, während der Beschluß durch die Bürgerliche Partei mit 30 Stimmen Annahme fand. Die von dem Vorsitzenden der Versammlung vorgeschlagenen Richtlinien über die neue Regelung der Gehaltsbezüge fanden Genehmigung. Natürlich erfahren die Satzungen über die Besoldung der Beamten und Angestellten einige Aenderungen (z. B. die §§ 15, 16 und 17).

dz. **Pforzheim**, 7. Mai. Altoberbürgermeister Ferdinand Habermehl begeht dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Er hat 30 Jahre lang erfolgreich als oberster Beamter der Stadt vorgestanden.

au. **Eggenstein (bei Karlsruhe)**, 7. Mai. Hier fand eine Versammlung der Frauenturnwarte des Karlsruher Turngaues statt, zwecks Vorbereitungen für das Gaufest in Karlsruhe und für das 2. Landesfrauenturnen in Gaggenau. Die Turnerinnen machen in Karlsruhe und in Gaggenau den Festzug mit in dem neu eingeführten Tanzkleid, ebenso die Volkstänze. Größeren Vereinen, die schon einheitliche Kleider eingeführt haben, sind die Tanzkleider erlassen. Starkes Befremden und lebhafte Debatte ruft die Bewegung hervor, die zum Ziele hat, die Männer aus der Leitung der Frauenabteilungen hinauszudrängen. Ein solcher Uebergang kann aber nicht plötzlich erfolgen, sondern dazu ist eine Entwicklung von mindestens 10 Jahren nötig. Um eine Einheitlichkeit in den Freiübungen und in den Tänzen zu erzielen, erscheint zum nächsten Vorturnen am 12. Mai der Kreisfrauenturnwart.

z. **Willstätt**, 7. Mai. Mit dem neuen Schulhaus wurde auch die Kochschule erstmals in Betrieb genommen. Die Freude lachte unsern Mädchen aus den Augen, als sie unter Führung ihrer Lehrerin das Erstlingsgericht in der schmucken Schulküche zubereiten durften. Auch der hiesige Frauenverein bedient sich der Kochküche, indem dort z. Zt. unter der bewährten Leitung der Kochlehrerin Frl. Hirth-Kork ein 6wöchentlicher Abendkochkurs abgehalten wird.

Grabener Spargelmarkt.

h. **Graben**, 7. Mai. Die gestrige Eröffnung stand in einem guten Zeichen. Angeliefert wurden zwischen 4 und 5 Zentner, die flotten Absatz fanden. Aufgefallen sind die zahlreichen Privatleute von auswärts, welche offenbar durch die günstige Zugverbindung, zum Besuch des Marktes veranlaßt wurden; auch der Großhandel war vertreten.

Es wäre nur noch zu wünschen, daß die milde Witterung anhält, damit die Tagesproduktion sich hebt und das Publikum restlos befriedigt werden kann.

Ihm ist zu heiß geworden.

dz. **Ettlingen**, 7. Mai. Im Adamskostüm treibt sich seit gestern ein etwa 30 Jahre alter Mann in der Nähe der Hedwigsquelle umher. Der Mann selbst konnte noch nicht gestellt werden, doch wurden dessen abgelegte Kleider aufgefunden. Nach den darin enthaltenen Papieren ist der Betreffende ein Karlsruher.

Autobrand.

bld. **Freiburg**, 7. Mai. Gestern schlug beim Ankurbeln eines Automotors in der Ludwigstraße plötzlich eine Stichflamme aus dem Kühler. Das Auto stand sofort vollständig in Flammen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Der Tod im Verkehr.

dz. **Ittersbach (b. Ettlingen)**, 7. Mai. **Der 43 Jahre alte verh. Metzger Feldmayer (von hier) kam gestern abend 6 Uhr in Pforzheim mit seinem Fahrzeug zwischen der Straßenbahn und einem Lastauto zu Fall. Er stürzte zu Boden und trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus Pforzheim verbracht, wo er in vergangener Nacht starb. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.**

*

dz. **Ettlingen**, 7. Mai. In eine gefährliche Lage geriet heute früh der mit Steinen schwer beladene Lastwagen und Anhänger einer Speditionsfirma auf der Schöllbronner Steige. Infolge Versagens der Bremse fuhr der Chauffeur an den Straßenrand, wodurch ein Baum entwurzelt und eine Straßenlaterne umgestürzt wurde. Der Lastwagen wurde erheblich beschädigt. Der Lenker kam mit dem Schrecken davon.

au. **Ubstadt**, 7. Mai. Gestern abend verunglückte ein Mann von Brötzingen, namens Karl Böhnig, mit seinem Fahrrad. Das Rad brach unerklärlicherweise zusammen, der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Arzt, Dr. Meier-Unteröwisheim, konnte die erste Hilfe leisten. Das Krankenauto von Bruchsal verbrachte den Schwerverletzten in seine Heimat.

bld. **Baden-Baden**, 5. Mai. Im Stadtteil Oos hatte sich am Samstag ein Zigeuner vor ein Auto geworfen. Nur durch die Geistesgegenwart des Autoführers konnte ein Unfall verhütet werden. Der Zigeuner nahm gegen den Schutzmann, der seine Personalien feststellte, eine drohende Haltung ein. Es gelang nur mit Mühe, ihn abzuführen.

Der Wald brennt.

ck. **Rheinsheim (b. Bruchsal)**, 7. Mai. Im sogenannten Baumstümpfel entstand gestern nachmittag ein Waldbrand, der, wie man vermutet, durch unvorsichtiges Wegwerfen von Zigarettenresten verursacht wurde. Glücklicherweise konnte das Feuer rasch erstickt werden, so daß ein größerer Schaden verhütet wurde.

Beim Ueberschreiten der Germersheimer Straße wurden die beiden 3½ und 6 Jahre alten Knaben des Arbeiters Karl Rothenberger von einem angeblich vorschriftswidrig fahrenden Auto erfaßt und lebensgefährlich verletzt.

Zwei Mordbuben überwältigt und festgenommen.

bld. **Böhrenbach (bei Donaueschingen)**, 7. Mai. **Die zwei Burschen, welche die Landwirtsehefrau Sedelitz bei Ravensburg (Wttbg.) ermordeten, sind in der Nähe von Böhrenbach von einem Gendarmen und einem Polizeiwachtmeister aus Böhrenbach gefaßt worden, noch ehe sie von der Schußwaffe Gebrauch machen und sich ihrer Verhaftung entziehen konnten. Sie wurden aus dem Amtsgefängnis Donaueschingen nach Ravensburg gebracht und haben unter dem Druck der Beweismittel die Tat eingestanden.**

Die verhafteten Mörder sind der erst 17 Jahre alte Hermann Bilowic von Katzenbach (Oesterreich) und der 23 Jahre alte Friedrich Wilhelm Schäfer von Brühl (bei Schwetzingen).

= **Edenkoben**, 7. Mai. Der Turmbau für die Wetterwarte auf der Kalmit ist vollendet und harrt seiner Inneneinrichtung. Die bisher in einem engen Raum untergebrachte meteorologische Station wird nun erst ihrem Zwecke gerecht werden können, nachdem für ihren Betrieb ein modernes und zweckentsprechendes Gebäude erstellt ist. Gerade für die Pfalz ist die Tätigkeit dieser Station von größter Wichtigkeit.

Gehäufte Landtagsarbeit.

Bis Pfingsten ist noch eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen.

Annahme des Beamtenfürsorgegesetzes. — Beratung über Reform der Gemeindeordnung.

XX Der Beginn der gestrigen Vormittagssitzung des Badischen Landtags verzögerte sich, da zuvor der Haushaltsausschuß tagte. Für den erkrankten Präsidenten Dr. Baumgartner amtierte Vizepräsident Maier-Heidelberg, der trotz des nahen Landtagsschlusses einen ansehnlichen Strauß von Eingängen bekannt gibt.

Auf die (deutschnationale) Kurze Anfrage des Abg. Behringer wurde regierungsseitig schriftlich geantwortet, daß alsbald Schritte unternommen worden seien, um eine etwaige Stillegung der Zigarettenfabrik Batschari in Baden-Baden zu verhindern. Oberfinanzrat Dr. Kohler vom Finanzministerium beantwortet eine Kurze Anfrage des Abg. Dr. Schmitthenner (Dntl.) über die Festsetzung der Einheitswerte für Grundstücke. Er äußert sich über die einschlägigen Vorschriften und die Fälle, in denen eine Ermäßigung möglich ist. Der Finanzminister hat nichts versäumt, um beim Reichsfinanzministerium eine Milderung der Härten hauptsächlich für Geschäftsgrundstücke zu erreichen.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Beratung der

Novelle zum Fürsorgegesetz

für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte. Die Fürsorgekasse wird dadurch zum Selbstverwaltungskörper mit Satzungsbefugnis unter Aufsicht des Staates. Das Gesetz tritt für einige Bestimmungen mit Rückwirkung vom 1. Okt. 1927, im übrigen am 1. Juli 1929 in Kraft.

Abg. Graf (Soz.) erstattete über die gesamte Materie einen ausführlichen Bericht. Die Berichterstattung über das Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte nimmt den ganzen Rest der Vormittagssitzung in Anspruch. Der Berichterstatter spricht fast zwei Stunden.

Gegen 13 Uhr wurde die Sitzung auf 15.30 Uhr vertagt.

*

Wie oben mitgeteilt, beschäftigte sich das Plenum mit der Novelle zum Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte. Dadurch erhält die bisherige Fürsorgekasse den Charakter einer Körperschaft des öffentlichen Rechts unter dem Namen „Badische Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte". Die Anstalt verwaltet sich selbst, und der Staat übt nur die Aufsicht in bezug auf die Erfüllung der der Anstalt durch Gesetz und Satzungen auferlegten Verpflichtungen aus. Er überwacht natürlich auch die Einhaltung der gesetzlichen Schranken und Verfahrensvorschriften.

Das neue Gesetz bringt sodann eine wesentliche finanzielle Entlastung der Gemeinden. Es soll erreicht werden, daß ein Viertel bis ein Fünftel des jährlichen Versorgungsaufwandes durch die Zinsen und Erträgnisse des Betriebsstocks gedeckt wird. Die Höhe des im Dauerzustand hierzu notwendigen Kapitals wird auf 30 bis 40 Millionen Mark berechnet. Nur so ergibt sich die Möglichkeit, auf die Dauer einen Umlagefuß von weniger als 20 v. H. des Diensteinkommens aufrecht zu erhalten. Unter den Maßnahmen zur Ansammlung eines Betriebsstocks in der genannten Höhe wäre die wirksamste, die Beschränkung der Leistungen der Versicherungsanstalt. Die Regierung hat jedoch diesen Weg von vornherein grundsätzlich abgelehnt. Es bleibt also zunächst nur übrig, die Anstellungsgemeinden möglichst davon abzuhalten, „schlechte Risiken" einzugehen. Tritt ein derart gelagerter Versicherungsfall ein, so sieht der Gesetzentwurf eine Erhöhung der von der Anstellungsgemeinde zu leistenden Ersatzbeträge vor, desgleichen eine Erhöhung der Umlage für Mitglieder, welche in höherem Lebensalter oder nicht mehr im Zustand völliger Gesundheit in den Dienst treten. Auf diese Weise erfahren diejenigen Gemeinden, welche infolge einer gesunden Anstellungspolitik der Versicherungsanstalt gute Risiken bringen und bisher uneingeschränkt auch für die schlechten Risiken zahlen mußten, eine Entlastung.

Ferner ist Vorsorge getroffen gegen eine unbillige Ausnutzung der Versicherungsanstalt. U. a. wird die Nachzahlung für anzurechnende Dienstjahre erhöht. Alle diese Maßnahmen haben sowohl die Zustimmung der Berufsverbände der Gemeindebeamten als auch die Billigung der gemeindlichen Organisationen gefunden. Die Novelle gestattet schließlich die Wiederzulassung der Anerkennungsgebühr, die grundsätzliche Anpassung der Versorgungsansprüche der Mitglieder der Fürsorgekasse an eine Aenderung der Ansprüche der Ruhegehaltsempfänger des Staates und die vollständige Loslösung des Haushalts der Kasse vom Staatshaushalt. Eine Reihe von Gesetzesänderungen ist nur formaler Natur.

*

In der Nachmittagssitzung stimmte das Plenum dem Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte in beiden Lesungen mit großer Mehrheit (47 Stimmen) zu. Nur die beiden im Rechtspflegeausschuß nicht vertreten Gruppen, die Kommunisten und die Wirtschaftliche Vereinigung, stimmten dagegen bezw. enthielten sich der Stimme.

Der Reformantrag zur badischen Gemeindeordnung:

Der Landtag wandte sich darauf der Beratung des volksparteilichen Antrages auf Aenderung der badischen Gemeindeordnung zu. Die Antragsteller erstreben eine neue Gemeindeordnung mit einem neuzeitlichen vereinfachten Verfassungsaufbau. So soll an Stelle der bisherigen beiden Körperschaften, des Gemeinderats und des Bürgerausschusses, als Verwaltungsorgan der Gemeinde, der Gemeinde-(Stadt-)Rat treten. Weiter soll in Gemeinden bis zu 20 000 Einwohnern die freie Listenwahl eingeführt werden.

Abg. Dr. Hoffmann (Ztr.) als Berichterstatter gab bekannt, daß der Rechtspflegeausschuß dazu rate, dem volksparteilichen Antrag die Zustimmung zu versagen.

Abg. Gündert (D.Vpt.) begründet den Antrag seiner Fraktion im einzelnen. Darin wird verlangt, im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges und der Ersparnis an Zeit und Kräften an die Stelle des bisherigen Zweikammersystems nur eine Körperschaft, und zwar den Gemeinde- oder Stadtrat, zu setzen. Daneben sollen die Befugnisse des Bürgermeisters erweitert werden. Für diesen Antrag seien nur rein sachliche Gründe, keineswegs Wahlagitation maßgebend gewesen. Im Gegensatz zur Zentrumspresse, die den Antrag bekämpfte, seien die volksparteilichen Vorschläge von der Presse anderer Parteien mehr oder weniger unterstützt worden.

Zum Schluß führte der Abgeordnete aus: Der volksparteiliche Antrag sei durchaus gerechtfertigt; mag er heute auch fallen, er werde wieder auferstehen.

Vizepräsident Maier gibt Kenntnis von Vorschlägen des Vertrauensmännerausschusses auf Kontingentierung der Redezeit und bittet dringend, sich daran zu halten, um bis Pfingsten die Parlamentszeit abschließen zu können.

Darauf begründete Abg. Lechleiter (Kom.) folgenden Antrag seiner Gruppe: Der Landtag beauftrage die Regierung, einen Entwurf für eine neue Gemeindeordnung auszuarbeiten, der auf der Grundlage des Einkammersystems aufgebaut ist und in dem die volle Entfaltung und Wirksamkeit der kommunalen Selbstverwaltung zur Geltung gelangt.

Nächste Sitzung: Mittwoch vormittag.

Demokratische Anfrage zu den Schwierigkeiten der Albtalbahn.

Im Badischen Landtag ist von Abg. Hofheinz (Dem.) und Fraktion eine Anfrage eingegangen, die sich mit den Rentabilitätsschwierigkeiten der Badischen Lokaleisenbahngesellschaft A.-G. (Bleag) beschäftigt. Der Bruttozuschußbetrag beträgt für die Albtalbahn, insbesondere die Stichstrecke Busenbach — Brötzingen rund 190 000 ℳ und für die Strecke Neckarbischofsheim—Hüffenhardt rund 300 000 ℳ. In der Anfrage wird auf die Wichtigkeit dieser beiden Strecken hingewiesen und von der Regierung Auskunft gewünscht, was sie bisher getan habe, um ohne weitere Belastung der Kreise und Gemeinden die Fortführung des Betriebs der genannten Strecken zu sichern und ob die Regierung bereit sei, eine Stillegung unter allen Umständen zu verhindern.

Die Deutsche Volkspartei (Oblircher und Gen.) hat ihre förmliche Anfrage vom 27. April 1929 betr. Aenderung des Branntweinmonopolgesetzes im Hinblick darauf, daß im Steuerausschuß des Reichstages die Aenderung des Branntweinmonopolgesetzes in der Fassung Annahme fand, die es durch die Anträge der Regierungsparteien erhalten hat, zurückgezogen.

Prozeß zum Kieferskandal.

dz. **Straßburg i. E.**, 6. Mai. Vor der 3. Zivilkammer fand ein Prozeß gegen die Witwe Kiefer, von einer Kehler Großbank angestrengt, statt. Das Urteil in dieser Sache wird in 14 Tagen ergehen.

Die in der Verhandlung am Samstag vorgebrachten Tatbestandsmaterialien haben auch für weitere Kreise Interesse. Mitte vergangenen Monats hatte die Großbank bei sämtlichen Banken Straßburgs einen Arrest auf etwa dort eingehende Summen für Rechnung der Frau Kiefer erwirkt, um zu einem der Bank geschuldeten Guthaben von 400 000 Rm. zu gelangen. Nach dem Tode von Ernst Kiefer gerieten die verschiedenen von ihm gegründeten Unternehmungen in Schwierigkeiten, weil bis zum 25. März größere Wechsel fällig wurden. Um den Konkurs zu verhüten, sollte eine Sanierungsaktion unternommen werden. Am 17. Februar, also vor dem Tode von Kiefer, fand eine Zusammenkunft der leitenden Persönlichkeiten und der Schwiegersöhne von Kiefer statt, um diese zur Abhebung des bei einer Straßburger Bank befindlichen Depots in einer Höhe von 1 Million Schweizerfranken zu veranlassen, damit die Sanierung durchgeführt werden könne. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Bilanzen der einzelnen Unternehmen gefälscht worden seien und man möglicherweise noch die Reise ins Untersuchungsgefängnis antreten müsse. Am 2. März wurde dann die Liquidation sämtlicher Unternehmungen beschlossen.

Es wurde vereinbart, die Schulden dieser Unternehmungen in Höhe von 2,8 Millionen Rm. mit Hilfe der Lebensversicherungen Kiefers zu decken. Frau Kiefer übergab dem Prokuristen Karl Lasch auch die Abschriften der an die einzelnen Direktionen der Lebensversicherungen gesandten Briefe, worin die notwendigen 2,8 Millionen Rm. an die Großbankfiliale in Kehl überwiesen werden sollte. Sowohl der Prokurist Karl Lasch wie auch der Prokurist Richard Jung hoben nun insgesamt 900 000 Rm. ab, ohne eine schriftliche Vollmacht vorzuweisen. Frau Kiefer erhielt über die Ein- und Auszahlungen keine Auszüge.

Bei dem Prozeß stellte es sich auch heraus, daß Ernst Kiefer durch Dekret vom 16. Januar 1925 und seiner Frau die französische Staatsangehörigkeit zugesprochen wurde.

Kurhaus Monte Brè Lugano Süd-Schweiz
Mod. phys.-diät. Kuranstalt und Erholungsheim. Nähe Strandbad. Arzt-Leitung. Deutsches Haus, das ganze Jahr besucht. Pension v. M. 8.— an. Prospekte.

Betten und alle Zubehörteile in größter Auswahl bei billigsten Preisen und freier Lieferung kaufen Sie in dem ersten und größten Spezialhaus, Karlsruhe, Kaiserstr. 164 Buchdahl

Donnerstag, den 9. Mai, 3 Uhr

Rot-Weiß Frankfurt F. C. Mühlburg

Vorher Neureuth — F. C. Mühlburg II.

Sportplatz F. C. Mühlburg

Luft-, Sonnen- und Schwimmbad
am Dammerstock

direkt hinter dem Hauptbahnhof

Täglich geöffnet von morgens 7 bis abends 8 Uhr.

Mäßige Eintrittspreise - Telefon 731

Frisch eingetroffen:
Hochprima
Kabliau
im ganz. Fisch Pfd. 25 ₰ — im Anschnitt Pfd. 27 ₰

Verkauf ab heute nachmittag u. Freitag vormittag ab 8 Uhr

Fette **Lachs-Heringe** Stück 12 ₰

Preiswerte **Marinaden**

Bismarckheringe
Rollmops
Kronsardinen
1 Liter-Dose nur **80** ₰

In unserer **Spezial-Abteilung** am Marktplatz

Große Auswahl in **frischen See- und Fluß-Fischen** z. B.:

Schellfische kopflos . . . Pfd. 40 ₰
Kabliau-Filet Pfund . . . . . 45 ₰

Räucherfische, Marinaden, Feinmarinaden, Geflügel

Marinierte **Sprotten** Pfund . . . . . 40 ₰

5 % Rabatt!

Pfankuch

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 8. Mai.
* G 25.
Zum erstenmal:
Der Diktator
Von Krenek.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Weber-v. Hartung, Rühr, Neutwig.
Hierauf:
Zum erstenmal:
Das geheime Königreich.
Von Krenek.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
v. Ernst, Rivinius, Seiberlich, Winter, Borodin, Lauffötter, Löser, Rühr, Theo Strack.
Hierauf:
Zum erstenmal:
Schwergewicht oder: Die Ehre der Nation.
Von Krenek.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Jank, Seiberlich, Grötzinger, Kalnbach, Lauffötter, Neutwig, Rivinius, Schuster.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22½ Uhr.
Preise C (1.00—7.00).

Do. 9. 5.: Die Afrikanerin. Im Konzerthaus: Das silberne Kaninchen. Fr. 10. 5.: Oedipus. Sa. 11. 5.: Z. erstenmal: Gesellschaft. So. 12. 5.: Vormitt.: Kammer-Tanz Abds.: Don Giovanni. Im Konzerth.: Das silb. Kaninchen. Mo. 13. 5.: Tannhäuser.

Lehrer Obst's **Nerventee** Anerk. unübertr. In Apoth. erh. Paket 2.20. Drucks., Gratisprob. dch. N. Obst, Breslau-Kl. Heidau 64.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. Mai 1929, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal d. Städtisch. Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung d. verfallenen Pfänder vom Monat Septbr. Nr. 30 635 bis mit Nr. 34 206 gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- und Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, goldene u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. **Fahrräder u. Nähmaschinen** kommen Mittwochs, 2 Uhr mittags, zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, den 18. April 1929.
Städt. Pfandleihkasse.

Entwässerungs- und Installationsarbeiten zur Herstellung der Anschlüsse d. Gebäude nördlich der neuen Kantine an der Fautenbruchstraße i. Rangierbahnh. Karlsruhe an d. städt. Schwemmkanalisation öffentlich zu vergeben. Pläne, Bedingnisheft auf der Hochbaubahnmeisterei I, Karlsruhe, Amtsgebäude Bahnhofstr. 1, 3. Stock, Zimmer 77; dort werd. Angebotsvordrucke, soweit Vorrat reicht, abgegeben. Versand nach auswärts nur gegen Einsendung des Portos, nicht in Briefmarken. Angebote mit der Aufschrift „Anschlüsse an die Schwemmkanalisation Rangierbahnhof Karlsruhe . . . . . arbeiten" versehen, spätestens bis Freitag, den 17. Mai d. J., 9 Uhr, an die unterfertigte Stelle einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, den 6. Mai 1929.
Reichsbahnbauamt I.

Wanzen?
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Nur mit **Pinnesal.** Geruchlos. Giftfrei. Nicht feuergefährl. Tube 75 ₰ (ergibt ½ Liter) Allein zu haben in d. Drogerie **Th. Walz,** Yollystr. 17

Karlsruher Liederkranz.

Zur Hebelfeier versammeln sich unsere Herren Sänger **heute Mittwoch, den 8. Mai, präzis ¾7 Uhr,** auf d. Schloßplatz, gegenüber dem Landestheater.

Der Vorstand.

Besuchen Sie das
Passage-Restaurant
Jeden Sonntag
Familien-Konzert!
Moninger Bier!
Gute Küche!
Treffpunkt der Schachspieler. Sportresultate hängen aus.
W. Schnauffer.

Unterricht

American English
Erfahr. Lehrer (D.-Amerik.) nimmt noch ein. Schüler an. Mäß. Preise. Angeb. unter Nr. 9575 ins Tagbl.

In Mathematik
ert. Nachhilfeunterricht **H. Schember,** Baurat a. D., Vorholzstr. 46.

Kapitalien

Darlehen
gegen Hypoth., Bürgschaft, Möbelsicherheit, Baugelder. Mäßiger Zins, reelle Bedien. **Fr. Rothdurft,** Kaiserstraße 87, Telephon 7457.

Darlehen, Kredite
Wechsel-diskontierung auch an Private durch **Haus,** Augartenstraße 47.

Lassen Sie Ihren Hut und unsere Neuheiten

Sowohl die jugendlich flotte Form mit Klapprand, wie auch die kleidsame Form m. hochgezogenem roulierten Rand, bringen wir in den elegantesten neuesten Farben grau, blau, beige u. s. w., in der uns eigenen enormen Auswahl.

Sie finden bei uns schon solide
Wollhüte von Mk. **5.50** an
Haarhüte von Mk. **12.–** an
sowie die bekanntesten Spezialmarken. 4907

Wilh. Zimmer
Kaiserstrasse 125/127.

Darmstädter Hof
Erbaut 1752 * 1 Minute vom Marktplatz

Jeden Mittwoch: Schlachttag
Schrempp Exportbier
Quatitätsweine

NB. **Konferenzzimmer** und **kleiner Saal** für **Sitzungen, Konferenzen, Hochzeiten** und **andere kleinere Veranstaltungen.**

STADTGARTEN
FIDELITAS
Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 9. Mai, von 11 bis 12¼ Uhr. **Frühkonzert** (kein Musikzuschlag) der Städt. Schülerkapelle; von 15½ bis 18 Uhr **Konzert** des Musikvereins Karlsruhe.

Das städtische
Rheinbad Maxau
ist ab Donnerstag, den 9. Mai 1929
wieder geöffnet

Auf zum schönen Rhein!

Benützet die günstige Fahrgelegenheit am **Sonntag, den 12. Mai ds. Js.,** von Karlsruhe nach Speyer und zurück mit dem modern eingerichteten Motor-Salon-Boot „Freiherr vom Stein". Ermäßigter Fahrpreis und ermäßigte Eintrittsgebühren zu den Sehenswürdigkeiten in Speyer.

Anmeldungen und Auskunft:
Verkehrsverein Karlsruhe.
Auskunftsstelle: Kaiserstraße 159.

Zu vermieten

Beiertheimer Allee ohne Gegenüber, ist auf 1. Juni eine
5 Zimmer-Wohnung
eine Treppe, mit Bad etc. zu verm. Einzus. von 11—1 u. 3—5 U. (Auf Wunsch Garage.) Näheres Beiertheimer Allee 26, part.

Kaiserstr. 114, 2 Tr., sind **6 Zimmer** nebst Zubehör, auch für gewerbl. Zwecke (Büro) geeignet, sofort oder später zu vermieten.

In Turmbergvilla
gut möbl. Zimmer evtl. mit Pens. zu vermieten. Adr. i. Tagblattbüro zu erfragen.

Möblierte Mansarde
zu verm. m. 1—2 Bett. Körnerstraße 2, II.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht sof. zu vm. Hirschstr. 76, II.

Möbl. Zimmer
zu verm. Westendstr. Nr. 26, II. Anzuseh.: vorm. u. abends nach 7 Uhr.

Gem. Eisenbahnerbaugenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe.
Neubauwohnungen
gegen Zahlung eines Baukostenzuschusses zu vermieten. Nähere Auskunft im Geschäftszimmer der Genossenschaft, **Rüppurrerstraße Nr. 37, I. Stock.**
In Frage kommen nur aktive Eisenbahner.
Der Vorstand:
Schille. Oestreicher.

3-4 Büro- od. Praxiszimmer
1 Tr. hoch, in Neubau b. Kaiserplatz preisw.
zu vermieten.
Lessingstraße 1, parterre.

Ein sonnig. schönes **Zimmer** mit el. Licht, heizb., ist sofort oder auf 1. Juni zu vermiet. Augartenstraße Nr. 87, III. rechts.

Möbl. Mansarde
heizb. u. Wasserl., an nur ruhig. Fräul. zu vermieten. Klauprechtstraße 37, part.

Möbliertes Mansardenzimmer
an sol. Arb. sof. bill. bill. zu verm. Kaiserstraße 5, 4 Tr., rechts.

Für schönes **Zimmer** solid. berufst. Herrn od. Dame als Dauermieter gesucht.
Luisenstr. 56, III.

Zwei schöne **Zimmer** für Büro, Lager und dergl. auf 1. Juni zu verm. Hirschstr. 41, II. Anzus. vorm. v. 8—12.

Mietgesuche

Fräul. sucht **möbl. Zimmer** für sofort in Nähe der Hauptpost. Angeb. unt. Nr. 9576 ins Tagblattbüro erb.

In der Nähe d. Hochschule sonn., gt. **möbl. Zimmer** von Herrn auf 1. Juni gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 9549 ins Tagbl.

Verkaufspreis RM. -.85 per Pfund

Gebildete Dame
nicht unter 30 Jahren, zur Führung des Haushaltes u. Erziehung eines 9jährigen Töchterchens von alleinstehendem Herrn auf 1. Juni gesucht. Lichtbild und Referenzen erbeten. Vorzustellen am 17. oder 18. Mai, nur auf Wunsch.
Max Fuld, Pforzheim, Barfüßergasse 14.

Offene Stellen

Praxisloser Arzt
möge betreffs guter Verdienstmöglichkeit seine Adr. unter Nr. 9602 ins Tagblattbüro einreichen.

Tiefdruck-Vertreter
mögl. fachkundig, für Baden gesucht. Angeb. u. Nr. 9601 i. Tagbl.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte
allerorts hat stets zu verkaufen.
Gg. Fleischmann, Augustastr. 9. Telephon 2724

Villa im Pfinztal
1911 massiv erbaut in **hervorragender Landschaftslage;** Saal, 8 Zimm., Bad, Nebenräume, 10 m lg. herrliche Glasterrasse, Hühnerhof, Ziergart. (auf Wunsch a. weit. Obstgärten), auch vorzügl. geeignet zu **Kurheim** (Bahnstat.), **gewerbl. Betrieb, Tabakfabrik** od. dgl., geg. mäßige Beding. zu verk., gegebenenf. mit einigem Inventar. Angebote unter Nr. 9393 ins Tagblattbüro erbeten.

Schränke
poliert, eichen, lackiert 1-, 2- u. 3türig,
Waschkommode
Nachttische
Bettstellen
sehr billig im
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Zu verkaufen:
Bett, Waschtisch Nachttisch, Schrank, Spiegel.
Kaiserstr. 85, 2 Tr.

Guter Grudeherd (weiß), Volldampf-Waschmaschine Nr. 3 zu verk. Beiertheimer Allee 24.

– Piano –
tadellos erh. u. Ton, preisw. zu verkaufen. Zu erfr. i. Tagblattb.

Eisschrank
115/60, innen geplättelt, zu verkaufen. Stefanienstr. 65, II.

Neue und gespielte
Pianos
In jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Hochzeit-, Cutaway-, Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend billig abzugeb.: Zähringerstr. 53a, II.

Möbel aller Art, neu u. gebraucht, kaufen Sie gut und billig bei **Fischmann,** Zähringerstr. 29

1tür. Spiegelschrank, Diwan w. neu, 58 ℳ, vol. Büfett 58 u. 120 ℳ, vol. Schränke v. 28 ℳ an, pol. hochh. Bett m. Rost u. Wollmatr. 55—48—65 ℳ, halbhohe m. neuen Pat.-Rost. u. frisch. Matr. 40 u. 45 ℳ, saub. Bett 30 ℳ, bei **Schuster,** Möbelg., Ludwig-Wilhelmstraße 18.

– Küche –
Büfett
Kredenz
Tisch
2 Stühle
1 Hocker
zu dem billigen Preis von ℳ 175.—
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Aus mein. **frauenl. Haush.** verk. billigst: 7 gebr. **Hemd,** 7 **Bettjacken,** 2 **woll. Unterröcke,** 3 **weiße Hosen,** 1 **Unterrock,** à St. 1 ℳ, ferner **Kleider** (Blusen, Seide), **Wintersachen,** 6 Hemd., 8 Hosen, 8 Unterr., 4 Leibchen, **Hand-Reisetasch.** Lammstr. 11, 1 Tr.

---

4 Stück sehr gut erhaltene, eichene
Blumenkübel
für groß. Balkon bill. zu verk. Näh. Karl-Wilhelmstr. 20, III.

Junger Spitzer
in nur gute Hände billigst abzugeben. Körnerstraße 2, II.

D. Schäferhund
Rüde, mit Stammb., andressiert, mannfest, treuer Begleiter, unbestechlich. Wächter, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9573 ins Tagblattbüro.

Kaufgesuche

Geschäftshaus
zu kaufen gesucht hier oder Vororte. Anzahlung 3000 Mark. Angebote unt. Nr. 9999 ins Tagblattbüro erb.

Gebrauchter
Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9574 ins Tagblattbüro erb.

Eine stabile
Rollschutzwand
mindest. 1,80 m hoch u. 2 m breit, die Nässe verträgt, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 9399 ins Tagbl. erb.

Gut erhaltenes
Piano
zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 9572 ins Tagblattbüro erb.

Gesucht wird ein gebrauchter
Jahrstuhl
für korpulente Person. Angeb. mit Preis unt. Nr. 9400 ins Tagbl.

Künstlerhaus Heute
Mittwoch, 8. Mai 1929, abends 8 Uhr
TANZ-ABEND
der Tanzschule
Cilla Herrmann

Rathaussaal
Freitag den 10. Mai, abds. 8 Uhr
KONZERT
Juan Manén
(Violine)
Josef Schelb
(Klavier)
Bach, Schubert, Debussy, Manén
Karten zu RM. 4.–, 3.–, 2.— und 1.50 in der Musikalienhandlung u. Konzertdirektion Kaiser, Ecke Waldstraße Telephon 388
Fritz Müller

Nützen Sie diese Gelegenheit!
35 kompl. Küchen
müssen eiligst weit unter Preis verkauft werden.
Möbelhaus Freundlich
37—39 Kronenstraße 37—39
Freie Lagerung. Zahlungserleichtert.
Bitte genau auf Firma achten!